

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Kellamegebill für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler N.-G., G. L. Danne & Co., Otto Maas, A. Doppelst, M. Dubs Nachf. Max Augensfeld & Emmerich Lejner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schalet, Neumann & Lem. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 98

Donnerstag, 3. Mai 1898

XIX. Jahrgang

Des auf morgen fallenden Feiertages halber erscheint die nächste Nummer unseres Blattes, Freitag nachmittag.

Frankreich und der Krieg.

Bukarest am 4. Mai 1898.

Die Französische Regierung hat die Erklärung abgegeben, daß Frankreich im spanisch-amerikanischen Kriege die strengste Neutralität beobachten werde. Diese Kundgebung ist zweifellos nur bedrückten Herzens erfolgt und hat ihre besondere Bedeutung. Angesichts der Haltung Deutschlands, das sich alle Wege offen gelassen hat, hätte Frankreich recht wohl dasselbe thun können, wie sein östlicher Nachbar. Es scheint aber, daß nur russische Einflüsse überhaupt das Cabinet Meline im Allgemeinen, Herrn Hannotaux im Besonderen, von sofortiger Parteinahme abgehalten haben. Der Druck muß um so stärker gewesen sein, als ein einfacher Blick auf die innerpolitischen Verhältnisse Frankreichs es als ganz zweifellos erscheinen läßt, daß dessen Auswärtiges Amt sich zu seiner peremptorischen Erklärung sehr wider Willen aufgerafft hat. Um das voll zu verstehen, muß man von allen Neußerlichkeiten absehen und auf den Grund der Dinge gehen. Außerlich ist Frankreich eine Republik, deren Verfassung und Grundzüge der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit sich von der Großen Revolution her schreiben. Seit jenem Ereignisse sind nunmehr hundert lange Jahre verflossen. In Folge dessen stellen sich denn auch die Dinge in Wirklichkeit etwas anderes dar, als dem Anschein nach. Frankreich ist nur dem Namen nach Republik. Wenn Clemenceau, vor allen Anderen nicht müde wird, eine Anarchie zu denunzieren, die in der Form eines Doppelgouvernements hervortritt, so entfernt sich die Ansicht des ausgezeichneten Volemisten nicht von der Wirklichkeit. Denn neben der offiziellen Regierung betätigt sich schon lange jene andere, die vom Generalstabe äußerlich repräsentirt wird, im Grunde aber diejenige des an der Spitze der Jesuiten stehenden Pere Dulac ist. Politisch in jedem Sinne wird Frankreich beherrscht von allen den Kreisen, die die Republik auf's Außerste hassen, und wenn die Klerikalen und wenigstens ein Theil der Monarchisten dem Ministerium Meline den Krieg erklärt haben, so liegt das wohl daran, daß jene Herren sehr schwer zu befriedigen sind und es dem Kabinete nicht vergeblich abhandeln und den ganzen französischen Staatsbetrieb unter die wohlthuende Obhut Leo's XIII. stellt. Dieser Ingrimms aber hindert nicht, daß die Klerikalen und die der Republik „gewonnenen“, als Alliierte marschirenden Monarchisten mit Hurrah für das Ministerium stimmen, mit dem es im Grunde so vortrefflich sich auskommen läßt, und das man keinesfalls den Radikalen und Sozialisten opfern darf. Die sehr be-

achtenswerthe Thätigkeit der Herren du Pathy de Clam, d'Ormeschville, Kavary u. s. w. hat zuletzt darüber Klarheit geschaffen, in wessen Händen die Macht in Frankreich liegt, und wenn dennoch der Ministerpräsident, mit der ihm eigenthümlichen Ruhe, sich als den Verteidiger der Republik hinstellte, so bedurfte es einer bis aufs Außerste eingeschüchterten Kammer, um einen solchen Gedankengang, wenn auch nur äußerlich, sich zu eigen zu machen.

Jesuitismus und Militarismus sind in Frankreich maßgebend. Ob die Majorität des Landes damit definitiv zufrieden ist, werden die Wahlen zeigen. Einstweilen hat sie sich nicht so geäußert, daß man ihre Unzufriedenheit annehmen könnte. Es stand ihr ja frei, ihre Abgeordneten darauf aufmerksam zu machen, daß sie zum Schutze republikanischer Prinzipien in die Kammer geschickt wären und daß sie den in sie gesetzten Erwartungen nicht entsprochen hätten. Die republikanische Mehrheit hat von diesem, ihrem Rechte keinen oder nur einen ganz bescheidenen Gebrauch gemacht, und es hat den Anschein, als gebe sie es auf, sich gegen die Gewalten zur Wehr zu setzen, denen das Land zur Zeit unterworfen ist.

Nach dem Gesagten ist es nicht schwer sich vorzustellen, auf welche Seite die Sympathien der wahrhaft Einflußreichen sich neigen, auf die spanische oder die amerikanische. Schon von Anfang an hatte man in den Pressäußerungen einen deutlichen Fingerzeig dafür, daß sich die Angelegenheit völlig verschoben und daß man die rein politische Frage zu einer religiösen umgeschaffen hatte. Die katholischen Blätter, der Figaro, der Gaulois, die Autoritee, der Soleil, um nur einige zu nennen, verzichten es gerne, wenn der Gegenstand ihrer Sorge, sich der Einmischung des Papstes gegenüber etwas widerständig verhielt. Sie vergaßen es keinen Moment, daß durch die Niederlage der „lateinischen Schwester“, die außerdem so gut wie gar keine republikanischen Neigungen hat, das wichtigste Bollwerk für die Pfaffenherrschaft zu Boden gerissen werden würde. Und wenn „Zutränsigeant“ und „Lanterne“ gewiß ohne sich vorher verabredet zu haben, übereinstimmend prophezeien, Spanien müsse geschlagen werden, weil der Papst ihm seinen Segen zugesagt habe, so ist das eine weitere in ihrem Humor doppelt bezeichnende Illustration der Thatfachen.

Strenge Neutralität ist für Frankreich zweifellos die richtige Politik. Das bedingt aber durchaus nicht, daß man mit denen, die sie proklamirt, zufrieden sei. Wie man seiner Zeit in sonst ganz ruhigen Kreisen allen Ernstes verlangte, Frankreich solle sich auf Seiten Griechenlands, als des Schwächeren, schlagen, so wird man jetzt vielleicht verlangen, daß es sich Spanien offen oder heimlich zur Verfügung halte. Und diejenigen, welche solches Aufsitzen stellen sollten,

wären stark genug, die Regierung zur Unbequemung an ihren Willen zu zwingen. Sobald Spanien wesentliche Niederlagen und damit das katholisch-monarchische Ansehen einen schweren Stoß erlitten hätte, könnte man in den Klerikalen Kreisen immer noch überlegen, ob es nicht an der Zeit sei, die französische Politik zu ändern, sich zum Champion der europäischen Sicherheit gegen den „Yankee-Uebermuth“ aufzuwerfen und einem Ministerium das Geleit zu versagen, das an der Neutralität hängt. Und wenn man dann auch nicht den Amerikanern sofort den Krieg erklärte, so hätte man doch für ein anderes, ersehnteres Cabinet, Platz geschaffen, für das man den einzig und allein geeigneten Präsidenten, in Gestalt eines von echtem Generalstabsgeist erleuchteten Soldaten, bald gefunden haben dürfte.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Zur Sprachenfrage.

Die Wahl des Sprachenausschusses wird schwerlich vor Freitag, 6. Mai, zu bewerkstelligen sein, die Parteien haben also Zeit genug, um sich die Frage ihrer Theilnahme an demselben gründlich zu überlegen. Bei diesem Überlegen aber tauchen naturgemäß immer wieder neue Bedenken auf, und so kommt es, daß die allseitige Beschickung des Ausschusses heute nicht mehr ganz so gesichert erscheint, wie Anfangs. Wenigstens wollen Viele ihren Eintritt von gewissen Verwahrungen abhängig machen. Tschechen und Polen, so wollen die „Narodni listy“ wissen, werden ihren Standpunkt betreffs der Landtagskompetenz geltend machen und entschieden dagegen sein, daß die Kommission in Permanenz erklärt werde. Der Standpunkt der deutschen Parteien ist in den bisher in der Sprachendebatte des Plenums gehaltenen Reden ihrer Abgeordneten gekennzeichnet worden. Sie bekämpfen nicht direkt die Einsetzung des Ausschusses, bestehen aber in diesem entscheidenden Moment mit besonderem Nachdruck auf ihrer alten Forderung: Aufhebung der Sprachverordnungen, ohne deren Erfüllung sie die Obstruktion fortsetzen müssen und werden. Dieser Forderung haben sich nunmehr auch die Christlich-Sozialen angeschlossen, wie aus der Rede des Prinzen Riechtenstein hervorgeht, die deshalb von deutsch-liberaler Seite sympathisch aufgenommen worden ist, wenn man auch sonst mancherlei Einwendungen gegen die Haltung dieses Politikers zu machen hat. Dieselbe Forderung würde sich auch die katholische Volkspartei voll und ganz zu eigen machen müssen, wofür sie sich wirklich einmal ernstlich der nationalen Sache annehmen wollte — wofür freilich bis heute die Aussichten fast noch ebenso zweifelhaft sind, wie sie es immer waren.

Feuilleton.

Das Jubiläum König Alberts.

Eigenbericht des Bukarester Tagblatt.

Noch steht Dresden unter dem Banne der Erinnerung an die glänzenden Feste, deren Schauplatz in vergangener Woche das schöne Elbflorenz gewesen war. Es galt dem feinen Sachsendolle das Doppeljubiläum des 70. Geburtstages und der 25-jährigen Regierung des weit über die Grenzen Sachsens hinaus beliebten und verehrten Königs Albert zu feiern. Schon lange vor dem eigentlichen Festtage dem 23. April rüsteten die Dresdener sich zum Feste, das am 20. April seinen Anfang nahm und zwar mit einem großen geistlichen Konzerte, an dem ein Chor von 700 Schülern theilnahm. Am Abend wurde dem Monarchen, der eines der wenigen Feldmarschälle der deutschen Armee ist, in echt militärischer Weise ein Glückwunsch dargebracht in Gestalt eines Zapfenreiches, ausgeführt von sämtlichen Musikchören des sächsischen Armeekorps. Nur wer Dresden kennt, kann sich eine Vorstellung von dem prachtvollen Anblick machen, den der Theaterplatz in der zauberhaften Beleuchtung der ungezählten Magnesiumfackeln machte. Die historischen Brunnengebäude, der Zwinger, die katholische Hofkirche und das Schloß erstrahlten in begalichem Lichte, und die ehrwürdige Augustusbrücke spiegelte tausende von Illuminationslampen in den dunkeln Fluten der Elbe, dazu die dahinbrausenden Melodien, fürwahr ein unvergeßlicher Eindruck. Die Residenz-

stadt Dresden ließ es sich nicht nehmen, am nächsten Abend ihrerseits die Jubelfeier in den eigenen Räumen des städtischen Ausstellungspalastes würdig zu begehen, und somit auf die Reihe glänzender Hoffeste vorzubereiten.

Am Freitag den 22. April trafen aus allen Gauen Deutschlands hohe und höchste Herrschaften ein, denen sich Vertreter auswärtiger Höfe zugesellten u. a. Herr Veldiman als Vertreter des Königs Karol. Eine dichtgedrängte Menschenmenge empfing mit freudigen Grüßen die hohen Gäste ihres Königs, die durch eine prachtvolle Ehrenpforte am neuen Hauptbahnhofe in die Feststadt einzogen. Besondern Jubel erregte der greise Prinzregent Luitpold von Bayern, sodann auch die Herziger von Hessen, Mecklenburg.

Am Abend vereinigten sich die Bürger Dresdens zu einer glänzenden Serenade verbunden mit einem Lampenzug, wie er nur selten wieder gesehen wird. 15000 Personen nahmen an dieser Huldigung theil, darunter 4000 Fabrikarbeiter mit Magnesiumfackeln die als glänzender Feuerkranz, die übrigen Teilnehmer umrahmten, deren Lampions mit ihrem sanften Schimmer einen wundervollen Gegensatz bildeten.

Wieder fand die Serenade auf dem Theaterplatz statt. Auf dem Balkon des Hoftheaters hatten die hohen Herrschaften Platz genommen, ihnea gegenüber befand sich das Podium, auf dem ein Männerchor von 2158 Sängern seine Huldigung darbrachte.

Während des vom Bürgermeister ausgebrachten dreifachen Hochs erstrahlte der Theaterplatz in effektvoller Beleuchtung, die Gemälbegallerie, kurz alle vom Theaterbalkon aus zu über-

sehenden Gebäude erstrahlten im Glanze von vielen tausend elektrischen Lampen, Raketenbündel stiegen in die Luft, Kanonenschüsse ertönten und auf den Elbbrücken wurden Fackeln entzündet, so daß sich der Beschauer in ein Märchen aus 1001 Nacht versetzt wähnte.

Am 23. April als dem Kernpunkt der Festwoche trafen die Kaiser Wilhelm und Franz Joseph zum Besuche ihres hohen Freundes Königs Albert ein, vom höchsten militärischen Hofstaat empfangen. Am Nachmittag fand eine große Revue auf dem Dresdener Exercierplatze statt, dem sämtliche militärische Gäste beiwohnten.

Ein seltenes Fest fand am Abend desselben Tages statt.

Sämmtliche sächsische Hochschulen, das sind: Universität Leipzig, technische Hochschule Dresden, Bergakademie Freiberg, Forstakademie Tharandt und thierärztliche Hochschule Dresden hatten sich in echt studentischer Weise zu einem solennen Königskommers im größten Saale Dresdens zusammengefunden.

Dresden war, wie naheliegend vollzählig erschienen, während die andern Hochschulen sämtliche Chargirte ihrer Korporationen entsandt hatten, denen sich zahlreiche sonstige Studenten angeschlossen. Der Saal war festlich mit den Fahnen der Korporationen und Blumenarrangements geschmückt und einen prächtigen Anblick gewährte die patriotische Begeisterung der akademischen Jugend, die in zahlreichen formvollendeten Festreden bereiten Ausdruck fand.

Indessen erstrahlten die Straßen der Stadt in wunderbarer Illumination, die unter einem Riesenaufwand an elektrischen Lampen einen märchenhaften Anblick gewährten.

Großbritannien.

Die ostasiatische Frage. Auf die Angriffe Harcourts im Unterhause erwiderte der Lord des Schatzes Balfour: Harcourt scheint zu glauben, daß in der Erklärung, welche der englische Botschafter Sir Caselles der deutschen Regierung zu machen ermächtigt worden sei, die englische Regierung in China Einflusssphären zugelassen, wertvolle Vorrechte aufgegeben oder in die Außerkräftsetzung des Vertrages von Tientsin gewilligt habe, soweit Schantung dabei in Frage komme. In alledem habe Harcourt Unrecht, denn er (Redner) habe niemals Einflusssphären zugegeben, aber auch niemals Interessensphären in Abrede gestellt. Für England würde es aber eine verhängnisvolle Politik gewesen sein, wenn es Interessensphären nicht zugegeben hätte. Die Regierung sei immer der Ansicht gewesen, daß die Engländer an allen Punkten Chinas gleiche Handelsinteressen wie die Angehörigen aller anderen Ländern hätten. Weisheit diene militärischen und diplomatischen Zwecken. Die Besitzergreifung von Weisheit stände außer jedem Zusammenhang mit dem Handel von Schantung und mit der Besetzung Kiautschous durch Deutschland. Was stehe also einer freiwilligen Erklärung zur Versöhnung der öffentlichen Meinung Deutschlands im Wege? In Betreff Rußlands erklärte Balfour, Rußland sei nie von England eingeschüchtern worden, habe auch nie seinerseits England eingeschüchtern. Schiffe in Port Arthur zu haben, sei niemals ein Theil der Politik der englischen Regierung gewesen. Es sei kein Grund zu einer dauernden Mißstimmung zwischen Rußland und England. Er leugne, daß Englands Politik während der letzten sieben Monate eine verfehlte und Rußlands Politik eine erfolgreiche gewesen sei. Ein Zusammenstoß Europas im fernen Osten werde nie zur Thatsache werden, aber die Regierung habe dafür gesorgt, daß, falls es dazu komme, der Handel sich nicht im Nachtheil sehe.

Türkei.

Die Mission Dschewad Paschas. — Räumung Thessaliens. Nach vertraulichen Nachrichten aus Petersburg soll die Mission Dschewad Paschas bezüglich der Besetzung des Gouvernementspostens auf Kreta und der Regelung der Angelegenheit der Kriegsschadigungsrückstände erfolglos geblieben sein. Die Botschafter-Reunion berieth über eine Mittheilung an die Pforte des Inhalts, daß, nachdem die Bedingung des Friedensvertrages betreffend die Regelung der Kriegsschadigung erfüllt sei, die Räumung Thessaliens innerhalb eines Monats zu erfolgen habe. Die Ueberreichung dieser Kommunikation sollte Montag am 2. Mai erfolgen, sobald Griechenland die Zusammenziehung der Kontrollkommission notifiziert haben wird. Gleichzeitig wird von der Pforte verlangt, in Volo eine genügende Anzahl von Schiffen zur Heimbeförderung der türkischen Truppen bereit zu halten.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Die Meldungen die heute vom Kriegsschauplatz vorliegen, lassen noch kein bestimmtes Urtheil über die Tragweite des amerikanischen Sieges bei Manila zu. Aus Washington wird zwar die Nachricht verbreitet, daß Manila kapituliert habe, bis jetzt fehlt jedoch die Bestätigung hierfür. Zweifellos ist es jedoch, daß die Spanier eine furchtbare Niederlage erlitten haben. Das spanische Geschwader bei Manila ist vollständig vernichtet. Die Spanier haben mit Todesverachtung gekämpft und einen Heldenmuth an den Tag gelegt, der ihnen unsere Bewunderung sichern mag. In Madrid herrscht furchtbare Aufregung und Erbitterung, die Regierung sah sich gezwungen den Belagerungszustand zu proklamiren. Es sind von dort nachstehende Telegramme eingelaufen.

Die spanischen Operationen.

Madrid, 1. Mai. In Cartagena wurde ein neues Panzerschiff ausgerüstet, welches unverzüglich mit dem Geschwader vereinigt werden wird.

Das Journal „Liberal“ meldet aus Manila: Die spanische Eskadre verließ den Hafen von Subie. Das amerikanische Geschwader erschien bald darauf vor Subie in

Sicht, machte eine Rekognoszirung, und dampfte unverzüglich, wie man glaubt, in der Richtung gegen Manila wieder ab. Die Truppen überwachen die Küsten, um eine Landung des Feindes zu verhindern, was übrigens für sehr schwierig gehalten wird.

Madrid, 1. Mai. Wie aus Barcelona vom Gestrigen gemeldet wird, verhinderte die Seebehörde das Einlaufen eines amerikanischen Schiffes in den Hafen, unterließ es aber, aus Achtung vor dem Völkerrechte, dasselbe mit Besatzung zu belegen, obschon es mit Kohle beladen war. Das Schiff setzte seinen Weg nach Marseille fort.

Madrid, 1. Mai. Aus Manila ist keine neue Meldung eingelaufen.

Die Kammer berieth gestern den Adressentwurf. Silvela erklärte, es sei jetzt nicht der Augenblick für eine politische Debatte. Das Wort gehöre der Armee und der Marine.

Madrid, 1. Mai. Vom Generalkapitän der Philippinen ist ein Telegramm eingetroffen, in welchem er mittheilt, daß zur Verbesserung der strategischen Lage und um den Widerstand gegen den Feind, sowie die Vertheidigung von Manila wirksamer zu gestalten, eine Eskadre vor Cavite ankert, um mit der Vertheilung von Waffen an die mobilisirten Freiwilligen fortzufahren und den Geist in den Provinzen zu heben. Wenn der Feind eine Landung versuchen sollte, werden Alle ihre Pflicht zur Vertheidigung der Integrität des Vaterlandes erfüllen.

Madrid, 1. Mai. („Agencia Fabra.“) Ministerpräsident Sagasta erklärte gegenüber den im Auslande verbreiteten Gerüchten, daß die spanische Eskadre, die sich bei den Capverdischen Inseln befand, gegenwärtig auf hoher See schwimme, vermie jedoch jede Anspielung auf die von der Eskadre eingeschlagene Richtung.

Rio de Janeiro, 1. Mai. Das amerikanische Kriegsschiff „Oregon“ ist hier eingetroffen. Meuterei.

Ein Fall von Meuterei wird dem „Berl. Tagebl.“ in einem Londoner Telegramm mitgetheilt: Das siebente New-Yorker Elite-Regiment, aus Söhnen der reichsten Cityleute bestehend, hat sich mit 1063 von 1067 Stimmen geweigert, im gegenwärtigen Kriege zu dienen. Auf dem Drahtwege wird uns heute ferner berichtet:

New-York, 30. April. Die Schwierigkeiten bei der Organisation der Armee dauern fort. Der Oberst des 47. Regiments reichte seine Entlassung ein, da sein Geschäftsinteresse sein Verbleiben in New-York erheische.

Die Tragweite solcher bei Milizen nicht gerade gänzlich überraschenden Dinge ist freilich nicht zu überschätzen; die Spanier thäten sehr unklug daran, wollten sie hierauf Hoffnungen gründen, und zu allgemeinen Schlüssen berechtigten dervartige Vorkommnisse nicht.

Innere Politik.

Der Exodus mehrerer hervorragender Mitglieder aus der ohnehin wenig zahlreichen Fraktion der Drapelisten, der sich vor den Osterferien vollzogen, scheint abkühlend und ernüchternd auf manchen Heißsporn gewirkt zu haben, und die Harmonie zwischen den mit soviel Pomp verbrühten Flevisten und Drapelisten ist in Folge dieses Umstandes arg in die Brüche gegangen. Ueber den gemeinschaftlichen Kampf dieser beiden Fraktionen gegen das heutige Kabinet hört man augenblicklich nichts mehr. Sie und da weiß ein konservatives Organ zu melden, daß die liberalen Dissidenten sich augenblicklich nur zum Schein ruhig verhalten, und daß sie aber bald wieder auf dem Kampfsplatz erscheinen und der Regierung großartige Ueberraschungen bereiten werden. Jenes konservative, richtiger jungkonservativ-demokratische Organ handelt eigentlich gegen das Interesse der eigenen Partei, indem es die Regierung darauf aufmerksam macht, daß ihr Ueberraschungen bevorstehen und daß sie einer Ueberrumpelung seitens der Dissidenten gewärtig sein muß. Aber das in Rede stehende Organ bringt die Meldung, um seine Leser zu trösten und zu ermutigen. Zwischen den Zeilen jener Meldung ist nämlich die Mahnung an die ungeduldigen Parteigänger zu lesen: Parret nur aus, die vereinigten liberalen Dissidenten haben nicht abgerüstet, sie werden bald den Kampf wieder aufnehmen und die heutige liberale Regierung zu Boden werfen. Das jungkonservative Organ wird seine Leser wahrscheinlich kennen, um zu wissen, welchen Bären es ihnen aufbinden darf. — Augenblicklich nehmen die beiden liberalen Fraktionen eine abwartende Stellung ein. Das beweist ihr ganzes Verhalten in der letzten Zeit. Jedenfalls haben sie eingesehen, daß sie durch ihr Vorgehen in den letzten Parlamentsitzungen vor den Osterferien der Sache des Liberalismus großen Schaden beigebracht und den Gegnern der liberalen Partei Vorjubel geleistet hatten. Die von den Konservativen eingeleitete Agitation liefert hierfür den unwiderleglichen Beweis. Am vergangenen Sonntag haben die Konservativen in mehreren Städten Volksversammlungen abgehalten, in welchen der von den Flevisten und Drapelisten gegen das heutige Kabinet geführte Kampf das Gesprächsthema bildete. Und nächsten Sonntag soll in der Hauptstadt eine große konservative Versammlung stattfinden, für welche Einladungen an sämtliche Anhänger der Partei im Lande ergangen sind. Die Erfahrung lehrt uns allerdings, daß die Bedeutung dieser „großen Volksversammlungen“ gleich Null ist, und daß es sich in solchen „Volksversammlungen“ lediglich um mehr oder weniger heftiges Geschimpfe handelt, wobei die sachliche Darstellung der Lage jämmerlich kurz weglommt. Allein die Veranstalter solcher Volksversammlungen — man dürfe sie mit viel mehr „Volksbelustigungen“ nennen — wollen ja auch nur dem Volke in Erinnerung bringen, daß sie noch am Leben sind; sie meinen vielleicht auch, es könnten sich möglicherweise doch noch einige Leichtgläubige und Naive im Volke finden, die die Sache ernst nehmen, jedenfalls aber schaffen sie sich Gelegenheit, ihrem Aerger Luft zu machen. Einen an-

deren Zweck haben die Volksversammlungen bei uns zu Lande nicht.

Bemerkenswerth ist es, daß die Junimisten sich an der Agitation der Konservativen schlechterdings nicht betheiligen, sie besuchen die Volksversammlungen nicht und in ihrem Parteiorgan wird mit einigen kurzen Worten über das „Ereigniß“, daß eine Versammlung abgehalten wurde, berichtet. Das zeugt nicht von einem harmonischen Zusammengehen der beiden Fraktionen der konservativen Partei.

Die Mehrheit beider Häuser des Parlaments ist zum zweiten Male zu einer gemeinschaftlichen Berathung zusammengetreten. Der Ministerpräsident, Herr D. Sturdza hat in längerer Rede die Dringlichkeit der dem Parlament unterbreiteten Gesetzeswürfe (Minen-, Privateisenbahnen, landwirtschaftliche Syndikate, Wasserregime etc.) nachgewiesen und die Botirung derselben empfohlen. Die Kammer hat auch gestern bereits die Berathung über das Gesetz, betreffend den Bau von Privateisenbahnen begonnen. Es ist wahrscheinlich, daß die Session bis zum 27. Mai verlängert werden wird, um so mehr Zeit zur Berathung der oben bezeichneten Gesetze zu gewinnen. Jedenfalls ist zu erwarten, daß die Arbeiten des Parlaments in dieser Session für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes von großem Nutzen sein werden.

Aus dem Parlamente.

Kammer Sitzung vom 3. Mai 1898.

Vorsitzender Präsident Dem. S i a n n i: anwesend 98 Abgeordnete.

Die Eröffnung der Sitzung erfolgte um 1 Uhr 55 Minuten.

Auf der Tagesordnung steht die Debatte über das Projekt bezüglich der Privatbahnen. Nach einer längern Debatte wird der Entwurf seitens des Hauses in einstimmige Erwägung gezogen.

Schluß der Sitzung um 5 Uhr.

Senats Sitzung vom 3. Mai 1898.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 15 Minuten unter dem Vorsitz des Präsidenten N. S a n e in Gegenwart von 84 Senatoren eröffnet.

M a n e s c u - C a l a r a s c i fragt den Domänenminister, ob es nicht empfehlenswerther wäre, die Verkäufe der Staatsgüter in Parzellen mit mehr Vorsicht vorzunehmen um nachträglichen Unannehmlichkeiten auszuweichen.

B. B. C a r p entwickelt seine Interpellation über die Vertagung der Wahl in Husch.

Der Minister des Innern, Ferekyde ist bestrebt, die Anschuldigungen Carps zurückzuweisen.

Man votirt die Naturalisation A. Rubins mit 40 gegen 1 Stimme. (Beifall.)

Nachher erfolgte noch die Verleihung der Naturalisation an Hugo Eichler mit 32 gegen 3 Stimmen.

Schluß der Sitzung um 5 Uhr.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest den 4. Mai 1898

Tageskalender. Donnerstag 5. Mai. Prot. Gotthard. Rath. Vius V. Griech.-orth. Georg.

Sonnenaufgang 4-47, Sonnenuntergang 7-7.

Namenstag der Königin. Wie bereits gemeldet, wird am 6. d. M. als am Namenstage Ihrer Majestät der Königin in der Metropole ein Tedeum zelebriert werden.

Tedeum. Am 4. Mai wird in der Metropolitankirche um 11 Uhr vormittags auf Veranlassung des griechischen Geschäftsträgers Alexandropulos gelegentlich des Namenstages des Königs der Hellenen ein feierliches Tedeum abgehalten.

Auszeichnung. Seine Majestät der König von Sachsen hat allergnädigst geruht, unserem Gesandten in Berlin, Herrn M. Beldiman, das Kommandeurkreuz 1. Klasse des Albertordens zu verleihen. Wie unsere Leser wissen, hat Herr M. Beldiman in Vertretung Seiner Majestät unseres Königs in Dresden den Festlichkeiten aus Anlaß des 70. Geburtstages und des 25jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Königs Albert beigewohnt.

Personalmeldungen. Der Kommandant des 1. Armeekorps, General Voenaru, ist in Bukarest eingetroffen, um vom Kriegsministerium einen Urlaub aus Gesundheitsrücksichten zu verlangen. Wir entnehmen diese Nachricht der „Independance roumaine“, deren Meldung wir umso mehr bezweifeln, als wir aus verlässlicher Quelle erfahren, daß sich Seine Exzellenz sehr wohl befindet und es sich wahrscheinlich nur um eine Erholungsreise handelt. — Unterrichtsminister Spiru Haret wird heute Sorrento verlassen und nach einem kurzen Aufenthalte in Neapel und Rom nach Bukarest zurückkehren.

Parlamentarisches. Die Sektionen der Kammer haben vorgestern über den Gesetzentwurf bezüglich der Abänderung einiger Artikel des Eisenbahnorganisationsgesetzes berathen. Der Entwurf ist von den meisten Sektionen angenommen worden.

Parteipolitiches. Die Liberalen haben in Berlad eine Versammlung abgehalten, in der sie definitiv beschlossen, bei der Wahl eines Abgeordneten für das 1. Kollegium in Tutova Herrn N. Nicorescu als ihren Kandidaten aufzustellen. Der Kandidat der Junimisten für diesen Deputirtenstiz, Herr Lupu Kostache, der drei Wochen schwer leidend war, ist wieder hergestellt und hat sich bereits im Interesse seiner Kandidatur nach Berlad begeben.

Militärisches. Die Kommandanten der Armeekorps werden heuer ihre Generalinspektionen etwa in 14 Tagen beginnen. — Die Zöglinge der hiesigen Artillerie- und Genie-vorbereitungsschule werden gleich nach der Parade vom 10. Mai a. St. unter dem Kommando des Obersten Aronovici Bukarest verlassen, um sich zu topographischen Exkursionen in die Gebirge der Moldau zu begeben.

Städtisches. Der hauptstädtische Gemeinderath wird für Sonnabend zu einer Sitzung unter dem Vorsitz des Primars C. F. Nobescu einberufen werden.

Eril Klapper.

Plan von Bukarest. Wie seinerzeit gemeldet, ist das geographische Institut der Armee mit der Aufnahme eines Planes von Bukarest beschäftigt. Dieser Plan wird jedoch nicht, wie man anzunehmen geneigt sein könnte, nur militärischen Interessen dienen, vielmehr dürfte derselbe der Allgemeinheit zu gute kommen und dieses zwar infolge eines Vertrages, der zwischen dem besagten Institut und der hauptstädtischen Primarie besteht. Nach diesem Vertrage, durch den das geographische Institut der Armee die Aufnahme und Ausarbeitung des Planes von Bukarest übernommen hat, ist dieses verpflichtet, der Primaria bis zum 13. März 1899 je ein Exemplar des Planes im Maßstabe von 1 : 500, 1 : 5000 und 1 : 10000 zu überlassen. Ferner steht der Primaria das Recht zu, von dem Plane Kopien in beliebig großer Anzahl zu bestellen. Von diesem Rechte hat denn auch, wie wir erfahren, die Primaria bereits ausgiebigen Gebrauch gemacht, indem dieselbe 20 Abzüge des Planes im Maßstabe von 1 : 500, 1000 in einem solchen von 1 : 5000 und 40000 Abzüge im Maßstabe von 1 : 10000 bestellt hat. Diese Kopien müssen zu gleicher Zeit mit den Originalen geliefert werden.

Gemeinderathswahlen. Da gegen die Wahlen für den Gemeinderath der Stadt Pitesti in der gesetzlich Frist kein Einspruch bei dem Ministerium des Innern erhoben worden ist, so hat der Minister dieses Departements die dortigen Stadtbehörden angewiesen, die Neugewählten einzuberufen, um ihnen die Titel auszufertigen. — Nachdem am Sonntag in Pitesti die Erstwahl zweier Gemeinderathsmitglieder für das 1. Kollegium vollzogen worden ist, haben gestern daselbst die Wahlen zur Besetzung der vakanten Stellen im 2. Kollegium stattgefunden. Die Kandidaten der nationalliberalen Partei waren die Herren Nikolae Joachimescu, Geisslicher; G. Dobrescu-Braschoveanu, Mitu Jonescu, Tache Mihalescu, Nae Christodorescu und Theodor Bisarion. Das Ergebnis der Wahlen liegt noch nicht vor.

Aus dem Gerichtssaale. Die 2. Section des Kassationshofes hat gestern das Urtheil der 3. Section des hiesigen Appellhofes in dem Prozesse gegen den ehemaligen Polizeispektor Jonel Antonescu und den ehemaligen Polizeikommissar Romano laffirt, ohne die Affaire zur neuerlichen Verhandlung an einen anderen Gerichtshof zu verweisen.

Kulturliga. Die Mitglieder der Kulturliga der Section Bukarest sind für heute eingeladen worden, eine Sitzung abzuhalten, um die Delegirten zu wählen, welche am heurigen Kongress theilnehmen sollen, der am 24. und 25. Mai a. St. stattfindet. — Das Komitee der Kulturliga von Craiova hat beschlossen, den Jahrestag des 3. Mai a. St. durch einen Gottesdienst, eine Prozession und ein Meeting zu feiern. Man spricht auch von einer außerordentlichen Theatervorstellung, welche bei dieser Gelegenheit veranstaltet werden soll.

Truppenzug in Cotroceni. Das Kultusministerium hat 2500 Lithographien nach dem Gemälde des Malers Abjukiewicz, die Truppenzug von Cotroceni im Jahre 1896 aus Anlaß des Besuches S. M. des Kaisers Franz Joseph in Bukarest angefaßt.

10. Mai. Die Primaria von Bukarest hat beschlossen, für die Festlichkeiten des 10. Mai heuer weitaus geräumigere Tribünen errichten zu lassen. Dies wird auf dem Boulevard Akabemiei geschehen, wo bekanntlich das große Defilee der Truppen stattfindet. Ueberhaupt gedenkt man, den heurigen 10. Mai mit besonderer Pompe und seltener Pracht zu begehen.

Rumänien auf der Kunstausstellung in München. Der Maler Mirea hat eines seiner letzten Werke, das Porträt des Herrn N. Kregulescu, der Kunstausstellung in München überfandt.

Bukarester Gemäldeausstellung. In etwa 12 — 14 Tagen wird im Athenäum die alljährliche Gemäldeausstellung eröffnet werden.

Bewegungen im Arztestande. Wie wir erfahren wird Herr Dr. Cinceanu zum Sekundararzt des Boldeascu-Krankenhauses in Pitesti ernannt werden und zwar an Stelle des Herrn Dr. Sculea, der zum Stadtarzt von Pitesti ernannt worden ist. Außerdem wird Herr Dr. Radovici an Stelle des demissionirten Herrn Dr. Jenaschescu zum Sekundararzt des hiesigen Colentina-Krankenhauses und der Dr. Izaranu zum Sekundararzt des Zentralkrankenhauses der St. Spiridonverwaltung in Jassy ernannt werden.

Die österr.-ungar. Landsmannschaft unternimmt morgen, anlässlich des St. Georgstages, einen Ausflug nach Comana und zwar werden die Züge vom Nordbahnhofe um 8 Uhr, vom Filareter Bahnhofe um 8 Uhr 15 Minuten abgehen. Da es gut weilen ist in dieser lebenswürdigen Gesellschaft, so dürfte sich der morgige Tag um so eher zu einem richtigen Feste gestalten, als für die leibliche Versorgung in reichstem Maße Rechnung getragen wurde.

Wissenschaftlicher Vortrag. Freitag den 6. Mai findet in der Aula der evangelischen Realschule ein Vortrag des Professors Herrn F. W. Mörder statt, welcher die Fortsetzung zu seinem ersten Vortrage „Eine Reise ins Reich der Mitte“ bildet. Beginn halb 9 Uhr; Eintrittspreis 1 Leu. Die Einnahme fließt dem Stipendienfonde zu.

Bukarester Turnverein. Morgen, den 5. Mai veranstaltet der stets rührige, nimmer ermüdende Bukarester Turnverein eine Turnfahrt nach Mogosoaia, welche sich den getroffenen Vorbereitungen zufolge sehr animirt gestalten dürfte. Der Abmarsch erfolgt 6 Uhr morgens von der Turnhalle aus.

Buchdrucker-Versammlung. Morgen werden die hauptstädtischen Buchdruckereigehülfen in dem Saale der Eforieabier eine Versammlung abhalten, um gegen die Nacharbeit zu protestiren. Die Buchdruckereigehülfen verlangen, daß bei den Zeitungen die Nacharbeit sowie die Arbeit an Sonn- und Feiertagen aufgehoben werden soll.

Felodrom. Das morgige Wettfahren auf der Chaussee scheint sich zu einem interessanten Match auszugestalten zu wollen. Je zwei der besten inn- und ausländischen Fahrer sind für das Treffen engagirt. Besonders interessant wird der Vergleich zwischen Lafranchi-Max und Surcin-Peller sein

lauter vorzügliche Fahrer die auf Landens Ausgezeichnetes leisten. Jedenfalls versprechen sowohl dieses Rennen als auch die übrigen Nummern sehr interessant zu werden.

Konzerte auf der Chaussee. Die alte Tramwaygesellschaft hat einen neuerlichen glücklichen Gedanken gefaßt. Sie veranstaltet nämlich im Buffet der Chaussee Kisseleff täglich Konzerte, welche von ihrer eignen Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters Rubinstein stehen. Das erste Konzert ist auf morgen Donnerstag den 5. Mai angefaßt. Die musikalischen Aufführungen dauern von 8—10^{1/2} früh und von 7—11 Uhr abends. Diese dankenswerthe Einrichtung wird gewiß allseitig freundlich begrüßt werden und viel dazu beitragen, den schönsten und anmuthigsten Aufenthaltsort unserer Residenz zu beleben.

Neue Dörfer. Die Regierung hat, wie die „Independance roumaine“ meldet, den Beschluß gefaßt, in der Dobrudscha Dörfer anzulegen, welche ausschließlich von Reserve-soldaten bewohnt sei sollen. Den letzteren Umstand erlauben wir uns zu bezweifeln, da man von Fällen weiß, wo es nicht gut war, daß der männliche Mensch allein sei. Im übrigen mag das Vaterland ruhig sein; denn in letzter Stunde erfahren wir, daß 150 Familien in Constanza auf die Zuteilung des ihnen zukommenden Grundes warten und somit alle Hoffnung vorhanden ist, daß der rumänische Volksstamm auch in der Dobrudscha wachsen, blühen und gedeihen werde.

Waldbrand. Wie uns aus Ploiesti berichtet wird, sind vorgestern 400 Bogons der Waldungen Via Popei und Valea Visericee im Distrikt Brahova durch einen heftigen Brand zerstört worden. Die Waldungen sind Eigenthum der Herren C. N. Fijip, Basile Popescu und Anderer.

Kindesmord. Es wird uns mitgetheilt, daß gestern in einem Closet der Tabakmanufaktur die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden wurde. Eine gerichtsarztliche Kommission trat sofort zur Stelle, unterzog sämtliche Arbeiterinnen, gegen 150, einer Untersuchung und die Schuldige wurde in ihrer Wohnung eruiert und verhaftet.

Verdächtiger Tod. Am 1. d. Mts. verstarb in der Str. Cuzitu de Argint ein 1 Monat altes Kind namens Corneliu Niculescu. Da der Tod dieses Kindes nach Aussagen des städtischen Arztes Dr. Roth allem Anscheine nach durch Nahrungsmangel herbeigeführt worden ist, so sind Untersuchungen eingeleitet worden, um festzustellen, ob diese Vermuthung begründet ist.

Infektionskrankheiten. Nach dem Bulletin über den Stand der Infektionskrankheiten in Jassy in dem Zeitraume vom 28. April bis zum 1. Mai befanden sich daselbst am letztgenannten Tage 8 Typhus-, 10 Diphtheritis-, 14 Scharlach- und 46 Masernkranken. — Wie uns aus Konstanza gemeldet wird, sind daselbst neuerdings zwei Fälle von Diphtheritis zur amtlichen Anzeige gelangt. Es sind alle Maßregeln ergriffen worden, um ein Wiederauftauchen der Diphtheritis-epidemie in Konstanza zu verhindern. Bekanntlich war diese Epidemie bereits am 17. v. Mts. als erloschen erklärt worden.

Humoristisches. Frau (von der Reise heimkehrend): „Nun, wie hat Dir das Strohwitterthum gefallen?“ Mann: „Anfangs gut, aber in den letzten Tagen gar nicht besonders.“ Frau (triumphirend): „Siehst Du nun!“ Mann: „Da mußte ich nämlich mehr und mehr an Dich denken, denn mit Deiner Zurückkunft hat meine Herrlichkeit ein Ende!“

Witterungsbericht vom 4. Mai. Mittheilung des Herrn Menu, Optiker, Viktoria Straße Nr. 88. Nachts 12 Uhr + 8° 7 Früh Uhr + 10° Mittags 12 Uhr + 19° Grad Celsius, Barometerstand Himmel 766. Schön.

Schloim und der Rabbi.

(Aus dem Rumänischen.)

Schloim geht zum Rabbi.
 „Rabbileben, ich habe dir einen Kummer mitzutheilen.“
 „Sprich Schloim!“
 „Ein großes Unglück hat mein Haus betroffen, Rabbi. Du weißt, ich hatte einen einzigen Sohn!“
 „Ich weiß es; ist er gestorben?“
 „Noch schlimmer, Rabbileben, er hat sich taufen lassen.“
 Der Rabbi wühlte sich im Bart.
 „Geh nachhause, Schloim und sei ruhig.“
 „Wie Rabbi. Mit einer solchen Sünde belastet soll ich ruhig sein?“
 „Schweig, Schloim!“
 „Rabbileben, Du müßtest meinen Sohn herrufen und ihm ins Gewissen reden.“
 „Ich kann nicht, Schloim.“
 „Warum nicht, Rabbi?“
 „Ich will es dir ins Ohr sagen, Schloim. Auch ich hatte einen einzigen Sohn, der sich hat taufen lassen.“
 Schloim wankte und war dem Umfallen nahe.
 „Wie, Rabbileben, dein Sohn?“
 „Der meinige, Schloim.“
 Der Rabbiner ging rauchend in der Stube auf und ab. Schloim war verwirrt.
 „Weh mir, Rabbi, was haben wir erlebt. Was aber sagt Gott dazu?“
 Der Rabbi blieb plötzlich stehen.
 „Gott, Schloim? Gott schweigt, denn auch er hatte einen Sohn und der hat sich ebenfalls taufen lassen.“

(Albina).

Auswärtige Neuigkeiten.

Ueber die Turiner Feste erhalten wir von der Direktion der Ausstellung folgende vom 1. Mai datirte Mittheilung. Der König und die Königin, sowie der Prinz von Neapel sammt Gemahlin verließen in Galataroffen unter einer Eskorte von Kürassieren um 9 Uhr Früh das königliche Palais und begaben sich zur Eröffnung der anlässlich der 50 jährigen Feier der Erlassung des Statuts veranstalteten großen nationalen Ausstellung nach dem Vallentino. Das Wetter ist herrlich. Die Stadt ist beslaggt. Die Truppen bildeten Spalier. Eine ungeheurer Menschenmenge afflammte auf dem ganzen Wege das Königspaar. Beim Eingange in die Ausstellung wurden die Majestäten und das Kronprinzenpaar von den Prinzen und Prinzessinen des königlichen Hauses, von dem Minister des Außern Visconti-Benosta, dem Ackerbauminister, den Präsidenten der Kammern und den Spitzen der Behörden empfangen. Der Herzog von Aosta als Präsident des Generalkomitees der Ausstellung hielt eine mit großem Beifall aufgenommene Ansprache an das Königspaar, worauf dieses, begleitet von dem Gesolge, einen Rundgang durch die Ausstellung antrat. Das Königspaar verließ gegen Mittag, überall herzlich begrüßt, die Ausstellung.

Vom Fürsten Bismarck. Aus Friedrichruh, 30. April wird gemeldet: Heute Nachmittags fuhr Fürst Bismarck im offenen Wagen in den Sachsenwald. In seiner Begleitung befand sich Professor Schwening. Nach schönstem Wetter ging um 5 Uhr plötzlich ein heftiger Regen nieder, der während der anderthalbstündigen Fahrt andauerte. Hoffentlich wird die Nässe dem Fürsten nicht schaden. Das Befinden des Fürsten war heute besser; er hatte in den letzten Tagen heftige Weinschmerzen.

Prinzessin Louise von Koburg. Der „Budapesti Naplo“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Husarenoberlieutenant Geza Mattasit Keglevich, der sich bekanntlich in der Gesellschaft der Prinzessin Louise von Koburg befindet. Das Paar weilt gegenwärtig auf dem Schlosse Nobor, das auf dem Wege von Agram nach Lestritz gelegen ist. Das Schloß gehört dem Grafen Oskar Keglevich. Mattasit bespricht entschieden, daß die Prinzessin mit ihm auf der Flucht sei. In Nobor sind sie die Gäste des Grafen Keglevich. Mit ihnen weilen die Gräfin Fugger und die Dienerschaft. Die Lebensweise entspricht vollständig der höfischen Etikette. Es sei unwar, daß gegen die Prinzessin ein Prozeß eingeleitet sei, und unwar sei es auch, daß man nur versucht hätte sie aus Ungarn zu verweisen. Sie sei auch nie eine schlechte, sondern nur eine unglückliche Frau gewesen. Sie korrespondire nach wie vor mit ihrer Tochter, und allein verantwortlich für alles Unglück sei nur Prinz Philipp von Koburg. Sie werde selbst einen Prozeß entweder auf Scheidung oder Auflösung des Ehebandes anstrengen. Die Entscheidung hängt von den Entschlüssen des Prinzen von Koburg ab, und die Rechtsprechung steht nur dem König von Belgien zu.

Die Pest in Indien. Das Auftreten der Pest in Calcutta ist nunmehr eine zweifellose Thatsache. In der letzten Versammlung des gesetzgebenden Rathes für Bengalen wurde das Vorhandensein der Krankheit offiziell mitgetheilt. Wahrscheinlich wurde dieselbe durch Ratten auf Schiffen und Eisenbahnzügen aus Bombay eingeschleppt. Bis jetzt sind 26 Erkrankungs- und 12 Todesfälle eingetreten. — Aus der Umgegend von Bombay ist ein neuer Fall von Widersegligkeit der Bevölkerung im Zusammenhange mit der Pest zu verzeichnen. Unter den Eingeborenen im Dorfe Garshanker brach vergangener Freitag ein Aufstand aus, der seinen Grund in der feindseligen Haltung der Bevölkerung gegenüber den Maßregeln gegen die Pest hat. Die Eingeborenen bewarfen die Polizei mit Steinen; diese durch den Angriff gereizt, schoß ohne erhaltenen Befehl auf die Aufrührer, von welchen 9 getödtet und 17 verwundet wurden.

Ein schwerer Unglücksfall im Zirkus wird aus Gothenburg unter dem 1. d. gemeldet: Der bekannte Kunstreiter Corradini ist bei der Vorstellung im hiesigen Zirkus von der Decke herabgestürzt, als er mit dem Pferde im Luftballon emporgestiegen war. Er durchbrach das Netz, Pferd und Reiter blieben auf der Stelle todt. — Die Berliner Polizei hat in der letzten Saison im Zirkus Busch diese Produktion untersagt. Wie weise diese Verfügung war, beweist der tragische Vorfall in Gothenburg.

Kein Krieg. In Mittelamerika hat man sich diesmal noch rechtzeitig besonnen, ehe man es zum Kriege kommen ließ. Wie das Reuter'sche Bureau erfährt, theilt ein in London eingetroffenes Telegramm mit, daß am 27. v. M. ein Präliminar-Friedensvertrag zwischen Nicaragua und Costa Rica unterzeichnet wurde, und damit jede Gefahr eines Krieges abgewendet sei.

Die Juden in Rußland. Charakteristisch für die Beurtheilung der gegenwärtigen Stimmung in Rußland gegen die dortigen Juden, über die in der letzten Zeit mehrfach einander widersprechende Nachrichten gemeldet worden sind, ist ein Bescheid, welchen der Generalprocurator des heiligen Synods Pobedonoszew in diesen Tagen drei Vertretern der Jewish Colonisation Association, die seit einiger Zeit bemüht ist, ihre Mittel zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der russischen Juden zu verwenden, in einer Audienz ertheilt hat. Der Generalprocurator sagte etwa Folgendes: „Niemand glaubt, daß die Juden schlecht sind. Im Gegentheil, sie sind eine sehr fähige Nation. Wie der jüdische Schüler fleißig und strebsam, der russische dagegen träge und gleichgültig ist, so zeigt sich auch im großen Leben der Jude fähig, energisch und nüchtern, der Russe langsam und trunksüchtig. Gerade aber wegen ihrer guten Eigenschaften fürchten wir die Juden. Wir von unserem russischen Standpunkt können eine Entwicklung der russischen Juden nicht dulden und müssen gegen eine solche Maßregeln treffen. Wir geben der Jewish Colonisation Association die Erlaubniß, die Juden von Rußland nach andern Ländern zu bringen, aber nicht die wirtschaftliche Lage der Juden in Rußland selbst zu heben.“

Im Klub.

Rund um einen der grünen Tische im Klubzimmer saßen drei Herren. Der Marqueur hatte ihnen Einiges zur Stärkung gebracht, dem Einen Cognac, dem Anderen Madeira, dem Dritten heißen Grog. Er betrachtete mit einer gewissen Bärtlichkeit die drei Männer, die er, seitdem sie geheirathet hatten, nur selten in diesen behaglichen Räumen sah, und ging dann, um die Karten zu holen.

„Es freut mich, daß die Herren so pünktlich sind“, sagte der Cognac-Trinker. „Ja, wenn man allein ist! . . . Man verspätet sich nur, wenn man mit der Frau irgendwohin zu gehen hat. Ich glaube, die Frauen haben gar keine Empfindung für die Zeit. Eine kennen sie nur dem Namen nach. Hat man noch so spät ins Theater, ins Konzert, auf einen Ball, zu einem Souper zu gehen, können die Damen auch noch so früh die Vorbereitungen zur Toilette beginnen, so werden sie doch niemals zur rechten Zeit fertig. Glaubt man schon, sie seien fertig, so haben sie noch den Hut vor dem Spiegel aufzusetzen, und diese Besorgung geht mit solcher Gemüthsruhe und so umständlich vor sich, daß sie mir stets auf die Nerven fällt. Lange glaubte ich, daß mir allein eine Frau beschieden wurde, welche zur kunstgerechten Platzierung des Hutes so viel Zeit verbrauchte, bis ich dieser Tage eines Besseren belehrt worden bin. Wir waren nämlich im Theater meine Frau und ich, und einige Bänke vor uns saß eine Dame mit einem Kiefernhat auf der Frisur, und vom Hute bäumte sich ein ganzer Strauß der verschiedensten Federn nach allen Seiten empor, im wirren Durcheinander. Der Ausblick auf die Bühne war Einem vollständig benommen. Als nun der erste Akt vorüber war, meinte meine Frau, ich möge doch mit dem Herrn sprechen, welcher neben dem geschilderten Hute saß, damit das unselige Toilettestück entfernt werde. Der Herr hatte sich eben erhoben, stand mit seinem Sucker im Mittelgange und ich trat an ihn heran.

„Verzeihen Sie, mein Herr“, sagte ich, „wenn ich Sie mit einer Bitte belästige. Möchten Sie nicht so freundlich sein, Ihre Frau zu fragen, ob sie nicht so gefällig wäre, ihren Hut abzunehmen? Es ist uns ganz unmöglich, etwas von dem zu sehen, was auf der Bühne vorgeht.“

„Es thut mir leid, mein Herr“, erwiderte der Mann ebenso höflich wie ich zu ihm gesprochen hatte. „Was Sie verlangen, ist unmöglich, denn wir wohnen weit und müssen heute noch nachhause kommen.“

„Was hat das damit zu thun?“
 „Was das damit zu thun hat?“ Die Vorstellung ist um halb elf Uhr zu Ende. Wenige Minuten später geht der letzte Tramwaywagen nach der entfernten Vorstadt ab, wo wir wohnen. Meine Frau braucht aber mindestens zehn Minuten, um ihren Hut aufzusetzen, gewöhnlich länger, und wenn dies heute geschähe, so würden wir ganz sicher den letzten Wagen veräumen.“

Ich senkte verständnißvoll das Haupt und kehrte auf meinen Sitz zurück. Der Mann war im Rechte, es ließ sich nichts dagegen thun.“

„Das Schlimmste ist“, sagte der zweite der Herren, der Freund des Madaira, „wenn man die Frau von irgend einem Kaffeetrink oder Damenkonventikel abzuholen hat. Na, da können sie sich gar nicht trennen. Neuestens interessirt sich meine Frau sehr für die Frauenemanzipation und wohnt manchmal den Vorlesungen in einem Verein bei, der sich mit diesen Dingen befaßt. Ich sage natürlich nichts dagegen, denn dann wäre sie erst recht auf die Sache erpicht. Ich dachte, sie würde sich bald bei diesen Vorträgen langweilen und wieder hübsch zuhause bleiben. Weit gefehlt! Sie geht noch immer zu den Vorlesungen, ich muß zuhause mit dem Abendessen warten, das immer verdirbt, und die Kinder treiben allen möglichen Unfug, wenn sie unter alleiniger Aufsicht der armen Bonne stehen. Das hat viel Verdruß gegeben, aber alle meine Vorstellungen waren vergebens. Unlängst bat mich nun meine Frau, sie aus dem Verein abzuholen. Ich

sage schleunig zu, denn ich denke, so bringe ich sie wenigstens frühzeitig nachhause. Ich gehe also gegen sieben Uhr nach dem Verein, aber da drin wird noch immer vorgetragen, und in der Vorkasse war es bitter kalt, auch war es mir nicht angenehm, da unter Mägden und Dienern, die auf ihre Herrschaft warteten, zu stehen oder besser, wie ein wüthender Tiger im Käfig umherzurennen. Da die Vorkasse nur durch Portieren vom Saale getrennt war, so schiebe ich resolut den schweren Teppich zur Seite und trete ein. Ein Saal voll mit Frauen — auch einige Männer waren da —, auf der Estrade eine Dame mit kurzem Haar und von seltener Jungengeläufigkeit. Ich erblickte gleich meine Frau inmitten einer Reihe, sie nickt mir sehr freundlich zu und blickt dann wieder auf die Rednerin. Das Blut steigt mir in den Kopf. Ich stehe da allein bei der Thür, nirgends ein Platz, sich zu setzen, die Damen thun noch einem flüchtigen Blicke, als wäre ich nicht da, die Rednerin redet weiter. Keine angenehme Position, meine Herren, und ich fühle, daß mich die Wuth übermannen. „Und was“, ruft jetzt die Rednerin auf der Tribüne mit schneidendem Hohn, „ist das Ergebnis aller Frauenrechtsbestrebungen?“ Sie macht eine gemaltige Kunstpause, und ich denke, wenn sie ihre eigene Frage selbst beantwortet, so dauert das noch eine Stunde . . .

„Ich kann es Ihnen sagen!“ rufe ich laut, und alle Blicke richten sich auf mich. Die Rednerin ist einen Augenblick ganz starr, hat sich aber rasch gefaßt. Die Augen sprühen Zorn. „Ah“, sagte sie mit blutiger Ironie, der „kleine Mann mit der Glage“ dort glaubt das Problem gelöst zu haben, das uns Alle beschäftigt. Wir wollen ihm aufmerksam zuhören, wenn er uns sagen will was das Ergebnis der Frauenrechtsbestrebungen ist!“

„Kalt es Essen und schmutzige Kinder!“ rufe ich wüthend in den Saal. Ich werde ihr einen „kleinen Mann mit der Glage“ geben! Was weiter geschehen ist, weiß ich nicht, denn ich machte sofort Kehrt und ging meiner Wege, indem ich meine Frau, die sich nicht hatte hören lassen, ruhig ihrem Schicksale überließ. Ich hörte nur einen ungeheuren Lärm hinter mir. Meine Frau sprach drei Tage kein Wort mit mir, aber solche Schonzeit schadet auch manchmal nichts. Dann holte sie zwar das Versäumte nach, aber sie geht nicht mehr zu den Vorlesungen, und darüber lache ich mir ins Fäustchen.“

„Das war eine Kriftis, ein Gewaltstreich, wie er nur im Zorn des Augenblicks herbeigeführt wird“, sagte der Dritte der Herren, der in kleinen Zügen seinen Grog schlürfte. „Aber am leichtesten kommt man den Weibern doch durch List bei. Auch die Meinige interessirt sich lebhaft für die Erweiterung der Frauenrechte und die Beschränkung der Männerrechte. Unter Anderem will sie um keinen Preis eine Spielpartie im Hause dulden. Ich begreife ja, daß das für die Damen recht langweilig ist, wenn sie sich immer nur mit einander unterhalten müssen, während ihre Gatten im Banne der Karten stehen. Manchmal dürfte man aber doch ein kleines Opfer bringen und die Männer der Coeur- und Piquedame überlassen.“

„Weiber!“ begann ich nun kürzlich, „für morgen habe ich ein paar Freunde zu mir geladen — fasse Dich, es wird Karten gespielt werden!“

„Was?“ rief sie. „Karten? Habe ich Dich nicht gebeten, mir dieses Einzige zu erlassen?“

„Nun, nun, Ihr verlangt doch immer größere Freiheit für die Bethätigung des Weibes, da könnt Ihr auch ein bißchen liberal sein, wenn es sich um das Vergnügen des Mannes handelt.“

„Ich bin liberal, aber in diesem Punkte . . .“
 Wenn ich die Karten verabscheue, habe ich gute Gründe dafür. Du weißt, unsere Vermögensverhältnisse sind solche, daß Du Dir den Luxus des Kartenspiels nicht gestatten darfst.“

„Das ist es ja eben!“ rief ich lebhaft. „Ich bin den

beiden Partnern, die ich eingeladen, im Spiele bedeutend überlegen. Sie sind auch bekannt von ihrem Pech. Kurz, eine Kartenpartie mit diesen Herren ist ein zweifelloser Gewinn.“

„Bist Du dessen ganz sicher?“ fragte sie.
 „Natürlich!“
 „Hm, dann laße sie meinewegen ein . . . Spiele aber mit ihnen um höheren Einsatz, damit sie bald fertig seien und nicht zu lange bleiben.“

Sie ging auf den Leim. Als die Freunde kamen, gab ich ihnen einen Wink, und zum Schlusse hieß es, der Hausherr habe den Gästen das Geld abgenommen. Ihr hätten sehen sollen, wie heuchlerisch das Weiber die Herren zu trösten suchte und zu einer Rebanchepartie einlud. Ich habe auf das Mittel, die Frauen mit den Karten zu versöhnen, kein Patent genommen, und gestatte keine Anwendung großmüthig allen Freunden. Es bewährt sich überall glänzend, alle Frauen sind durch die Aussicht auf unverhofften Gewinn zu fangen. Ich könnte begeisterte Atteste beibringen, wie trefflich mein Mittel wirkt. Versucht es nur bei Gelegenheit . . . Wo aber bleibt unser Marqueur mit den Karten?“

„Da ist er schon“, sagte der Kellner dienstfertig, und „deckte“ zu der Partie.

„Herz ist Atout“, sagte der Cognactrinker, der „getheilt“ hatte.

„Ja, das wissen wir“, erwiderte der „kleine Mann mit der Glage“, selbstam lächelnd. „Darum spielen wir ja hier im Verborgenen und haben überhaupt so viel zu klagen . . .“

Domino.

Morgen nach dem Balle.

(Stimmungsbild von Fifi.)

Das ganze Zimmer ist voll Blumenduft und Reminiscenzen. Sie fliegen förmlich um Einen herum, diese vielen, schönen Worte und süßen Komplimente.

Warum sollten die nicht echt sein, man ist ja jung. Die Vorhänge sind zugezogen, und ein weißes Seidenkleid hängt am Fensterkreuz.

So haben es schon unsere Mütter gethan. Dann kommt der Briefträger, brummt etwas, sagt den Namen — „Für das gnädige Fräulein!“

„Fräulein Helene!“
 Ah! Jetzt kommt es wieder, das Leben, redet, schafft schreibt Briefe — — —

„Bitte, ziehen Sie die Vorhänge zurück!“
 „So, die Sonne scheint schon?“
 Gedichte von Ballherren, eine Zeichnung — sie natürlich sehr idealisirt darstellend —

Wie auserlesen kommt man sich vor.
 „Für Dich reimt die Sprache, für Dich zeichnet der Künstler und für Dich blühen die Blumen —“

Merkwürdig diese Männer!
 Zimmer müssen sie formell schließen, ein Kanto machen. Bei ihnen tönt es nicht so lange nach, wie eine angeschlagene Saite.

Man hat getanzt —
 Zeriffene, müde Sachen gesprochen, dann und wann ein Anlauf . . .

Und dann ist man verschwunden, hat ihr Bestes, ihre Seele mitgenommen — — —

Und dazu noch einen seidigen, japanischen Sack, drinnen Blumen, Blumen, Blumen —
 Ein kleines, wunderliebes Spinnnetz.

In dem man alle Träume der jungen Herren eingefangen hat —
 Das Alles rafft man zusammen, faßt es fieghaft und steigt in den Wagen.

Durch eigene Kraft.

Roman
 von
 Alexander Römer.

(5. Fortsetzung.)

„Nun, nun wirst schon Langeweile haben. Das findet sich schon, da ist ja auch noch der Jäger und der Meier auf dem Hof, die haben beide so ein Mädel in Deinem Alter, wirst schon Gesellschaft finden.“

In Ottilie wirbelte nur ein Gedanke: „D, lägst Du im Grabe bei Deiner Mutter!“

„Das war der Regierungsaffessor, der junge Herr Baron“, plauderte Biesas weiter welcher hier vorhin vorbeiging, „Hast Du ihn nicht gesehen? Klaus Hartwig war mit ihm; wie es scheint, will der wieder hier eine Zeit lang herumhummeln.“

„Wer ist denn Klaus Hartwig?“ fragte Ottilie mechanisch und legte ihre kleine Hand über die Tasse, um der Tante energisch zu wehren, ihr zum dritten Mal einzuschänken.

„Klaus Hartwig — ach, der, das ist auch so einer der um die Vornehmen herumskarwezelt, und aus dem nichts wird. Er ist der Sohn unseres früheren Holzwärters, und der Baron, was ein sehr gutmüthiger Herr ist, hat sich des Waisenknaben angenommen. Da hieß es auf einmal, er sei ein Genie und müßte Maler werden; er besuchte hier als Junge schon alle Wände, und abkonterfeien soll er zum Sprechen ähnlich — die ganze Familie des Herrn Baron hat er abkonterfeit — eine Zeit lang hieß es ja auch, er verdiene viel Geld. Ich glaub's nur nicht recht, er hummelt. Der Herr

Baron wird ihn wohl noch zum größten Theil unterhalten. Schämte sollte er sich aber, das anzunehmen.“

Ottilie lächelte matt.

„Du scheinst den Herrn nicht zu lieben“, meinte sie.

„Ach was! entgegnete Biesas. „Ich habe den Jungen sehr lieb gehabt, er ist ja bei uns aus- und eingegangen, seit er laufen konnte, und ich habe mir damals auch eingebildet es wäre ein großes Glück für ihn, als der Baron ihn nach München schickte. Jetzt sage ich mit Marianne: Schuster, bleib bei deinem Leisten! So, wie der Claus jetzt ist, mag ich ihn gar nicht leiden.“

Ottilie schwieg, das Thema interessirte sie wenig, ihre Gedanken schweiften völlig ab. Sie stand auf und schickte sich an, den Frühstückstisch abzuräumen. Aber Biesas wehrte ihr.

„Laß das nur“, sagte sie, Du weißt doch nicht in der Küche Bescheid, da bringst Du mir mehr in Unordnung als in Ordnung.“

„Womit soll ich mich hier nun beschäftigen?“ rief Ottilie rathlos.

„Das wird sich schon finden: was kannst Du denn groß, sieh nur Deine feinen Hände an, ein bißchen sticken und lesen, — du liebe Zeit hier giebt's viele grobe Arbeit. Einstweilen packe nur Deinen Koffer aus und richte Dich oben ein.“

„Werde ich —“, Ottilie stockte einen Moment, ihr Herz schnürte sich zusammen — „werde ich in der Kammer oben bleiben?“

„Ja Kind, natürlich. Zum Schlafen ist sie ja gut genug, und am Tage bist Du doch bei uns hier unten. Du bist sehr verwöhnt; als ich in Deinen Jahren war, schlief ich mit Marianne zusammen in einer viel kleineren Kammer, und Marianne schnarchte von jeher schrecklich.“

„D, Tante, ich weiß, daß ich sehr dankbar sein muß wenn Ihr mich überhaupt aufnehmt.“

Es sollte freundlich klingen und kam doch bitter heraus. Sie eilte, aus der Thür zu kommen und hinauf: wie sie sich da einrichten sollte war ihr unklar, aber es mußte ge-

hen. Es war ja auch im Grunde gleichgiltig an, irgend ein Behagen war überhaupt nicht zu denken.

Indeß sie sollte auch nicht ohne Ansehung in ihre ersehnte Einsamkeit kommen. Tante Marianne kehrte gerade aus dem Herrenhause zurück und fragte sich den Staub von den Füßen mit herausfordernder Energie. Sie pustete und der Spitz welcher sie begleitet hatte, bellte, er hatte, die kurze Bekanntschaft von gestern Abend vergessen.

„Fidel, alter, dummer Köter, solltest mittlerweile wissen, daß die jetzt ins Haus gehört. Na, guten Morgen, hast gründlich ausgeschlafen, wie mich dünkt. Schmecte denn das Frühstück? Biesas hat Dir wohl Kaffee aufgehoben?“

„Ja Tante, danke.“

Fidel schnupperte jetzt und leckte Ottiliens Hände. Sie streichelte das Thier, es war ihr angenehmer als die Menschen.

„Ich bin wegen Deiner Sache im Herrenhause gewesen“, fuhr Marianne fort, „denn Dir gehören sie, Deine Mutter hat sie mit in die Ehe gebracht und die kann Dir Keiner nehmen. Daher bin ich auch einverstanden, daß sie hierher geschafft werden, so unbequem es für uns ist, hier bleiben sie Dir am sichersten. Die Baronin wird wohl nichts dagegen haben, wenn sie drüben am großen Boden stehen. In unserem kleinen Hause ist kein Platz, das hätte sich Dein Vater selber sagen können.“

Auf Ottiliens Gesicht spiegelte sich das peinliche Widerstreben und ihre verzweifelte Stimmung.

„D, Tante, sprech nur nicht von mir da bei den Fremden, fordert nicht für mich Gefälligkeiten.“

Tante Marianne sah sie streng und verwundert an, sie verstumte.

„Warum nicht?“ fragte Marianne, „wer weiß ob de nicht noch mehr für Dich thun müssen. Es ist nur schade, daß so schwer an die Baronin zu kommen ist, die Gleichselbst läßt Keinen heran, sie will, daß Alles durch ihre Hände gehen soll.“

Ottilie murmelte etwas, daß sie hinaufgehen und aus-

Ihre stolzen Träume nimmt man mit.
Und wandert dann langsam die Treppen empor —
Die alte Köchin sieht aus wie eine Hexe.
„Bitte, verzaubern Sie mich.“
„O, Fräulein, die vielen Bouquets!“
„Ja, legen Sie sie in die Waschkübel!“
„Bitte, machen Sie mir mein Leibchen auf.“
Man ist ganz heiß und legt sich in die kühlen Kissen.
Das ist eigentlich sehr angenehm, ein Leben voll schöner

Dinge —
Ob es aber in Wirklichkeit so ist!
Oder träumen es die Dichter und die jungen Mädchen
nur so?
Man bringt ihr die Chokolade ins Bett.
Sie trinkt sie halb schlafend.
Legt dann die Tanzordnung auf die Decke, die Blumen,
die Zeichnung, die Briefe — das Spitzentuch, die weißen
Handschuhe —
„Ob ich irgend Jemandem das Herz gebrochen habe?
Reich bin ich!“
Und schlummert weiter, seelenvergnügt . . .

Bunte Chronik.

Die letzte Bitte des Geföpften. In China werden bekanntlich alle Verbrechen sehr streng bestraft. Während schon geringfügige Eigentumsvergehen mit dem Tode gefolgt werden, richtet man schwere Verbrechen unter grausamen Martern, die selbst das Mittelalter nicht kannte, hin. Ein in Hai-Yang, einem chinesischen Orte in der Nähe von Kiao-tschau, seit vielen Jahren ansässiger Deutscher schreibt in einem an seine bejahrte, in Leipzig lebende Mutter gerichteten Brief über eine vor Kurzem an einem Chinesen vollzogene Todesstrafe, die eines tragikomischen Beigeschmacks nicht entbehrt. Loek-Hing, der Diener eines gebildeten und für europäische Kultur schwärmenden Mandarinen, stand bei seinem Herrn im Verdachte, daß er ihn um Sachen, die er mit schwerem Gelde aus Europa importirt hatte, bestohle. Eines Tages gelang es ihm, den ungetreuen Diener „in flagranti“ zu ertappen und da in China lange Prozesse nicht üblich sind, so befand sich Loek-Hing schon am nächsten Tage auf dem Richtplatz, um nach dem gestrigen Richterpruch seines eigenen Herrn um seiner bezopfsten Kopf kürzer gemacht zu werden. Nun schreibt aber in China eine uralte, aus Tibet stammende Sitte vor, daß jedem zum Tode Verurtheilten noch eine letzte Bitte zu gewähren sei. Die meisten Chinesen lassen sich in diesem Falle noch einmal ihre Lieblings-speise reichen, Loek-Hing aber hatte nur Sinn für die von ihm gestohlenen und mit Passion benützten europäischen Getränke und sprach die originelle Bitte aus, sich vor seinem Tode noch einmal den Mund mit Cognacspülen zu dürfen. Die Bitte wurde gewährt und mit verzücktem Gesichtsausdruck und dem Worte „Cognac“ auf den bleichen Lippen hauchte er seine Seele aus, um in das Nirwana der Buddhisten einzugehen.

Eine Geschichte für Abergläubische. Der Selbstmord der geschiedenen Madame Gauthier geb. Herzogin von Persigny, die sich in Nizza in der Wohnung des Lieutenanten Grafen de Lacour erschossen hat, bringt in einer gar seltenen Weise eine alte Geschichte in Erinnerung. Arzene Houffaye erzählt die Sache in seinen Memoiren wie folgt: Im Jahre 1868, auf einem Maskenballe bei Houffaye trat der alte Herzog von Persigny auf Alexander Dumas als zu, der als Zauberer maskirt erschienen war. „Weis sage mir, Zauberer!“ rief der Herzog dem Dichter zu. „Reiche mir die Hand!“ erwiderte Dumas. Der Herzog streckte ihm die Linke hin. Dumas betrachtete aufmerksam die Handfläche, dann sagte er fast erschrocken: „Ich sehe Düsteres. Ich sehe eine Ihrer Töchter im Gefängniß, die andere blutüberströmt.“ Der Herzog von Persigny war nicht abergläubisch, aber dieser Blick in die Zukunft verstimmte ihn doch. Er ließ Dumas

packen wollte, sie ward sich immer mehr ihrer Ohnmacht, den neuen Verhältnissen gegenüber, bewußt. Sie hatte nur einen Wunsch, allein zu sein.

Fidel begleitete sie, er war in großen Sprüngen oben, wedelte vergnügt und freute sich als sie die Thür öffnete und er mit ihr eintreten durfte.

Er schnupperte in den Schrank und die Comodenauszüge, stieß ab und zu ein kurzes zufriedenes Gebell aus, machte seine kleinen Kunststücke und wiederholte sie endlos, als sie ihn von den Bisquitkrümmeln aus ihrer Tasche naschen ließ. Die letzten Bisquits, welche die Wirthschafterin auf Er-lenmoor ihr noch eingepackt hatte.

Sie nahm den Hund auf den Schoß, verbarg ihr Gesicht in seinem zottigen Fell, und ihre Thränen flossen unauf-haltfam.

Viertes Kapitel.

In dem hohen, dunkel getäfelten Musikzimmer des Herrenhauses saß eine junge Dame am Flügel und spielte. In der Fensternische lag im Schaukelstuhl hingestreckt, das Gesicht hinter einer riesigen Zeitung verborgen, der Sohn des Hauses, der Regierungsassessor Felix von Waldstätten.

„Das ist ein ziemlicher Blödsinn, was Sie da zurecht-phantasieren, Emily!“ sagte er. „Halten Sie sich eigentlich für einen Brahms oder Wagner, seit Sie Generalbaß studiren?“

stehen und verließ bald darauf den Ball. Einige Jahre später heirathete eine der Töchter Persigny's einen Prager Fabrikanten, Namens Friedmann, brachte mit ihm ihr ganzes, sehr ansehnliches Vermögen durch, ließ sich von dem Manne zu Schwindeleien verleiten und scheiterte zuletzt mit ihm zusammen auf der Bank der Angeklagten vor dem Zuchtpolizei-gericht. Die erste Hälfte der Weisung Dumas' war erfüllt. Nun hat sich auch die zweite Hälfte verwirklicht. Denn die Herzogin Gauthier von Persigny, die sich in Nizza erschossen hat, war die zweite Tochter des mächtigen Ministers Napoleon's III.

Das Opfer eines tragikomischen Ueberfalles ist der frühere italienische Unterstaatssekretär Abgeordnete Romanin Jacur in Begleitung von zwölf anderen Herren geworden. Er beging am 23. d. mit anderen Ingenieuren und den zugehörigen Gehilfen die neue Wasserleitung von Grossefeto, um deren Ausführung zu prüfen und zu begutachten. Nachmittags vier Uhr waren die dreizehn Personen an einer Wegbiegung, 18 Kilometer von Grossefeto und nur 1 Kilometer von dem Pachtthofe Sticcianese entfernt, angekommen, als plötzlich ein einzelner, mit einer Doppelflinte bewaffneter Mensch vor ihnen stand und ihnen drohend ihr Geld abforderte. Statt nun mit vereinten Kräften den Räuber zu überwältigen und den Behörden zu überliefern, hatten die dreizehn Herren nichts Eiligeres zu thun, als vor dem einen Mann ihre Brieftasche auszulieren, deren Inhalt zusammen 750 Lire betrug, und dann eiligst ihren Rückzug anzutreten. Wenn die italienische Bevölkerung allenthalben den Begele-gerern soviel Mannesmuth entgegensetzt wie die dreizehn In-ge-nieure, dann ist allerdings wenig Aussicht auf Beseitigung des Brigantaggio vorhanden.

Aus Dankbarkeit verzehrt. In Konstantinopel gerieth das Haus eines griechischen Dolmetschers in Brand. Mit Hilfe eines Nachbarn rettete er den größten Theil seiner Habe. Ein Kind in der Wiege aber wurde vergessen; man konnte nicht mehr hineingehen, denn alles stand in Flammen. Der unglückliche Vater glaubte es schon verloren, als sein großer Hund aus dem Hause stürzte, das Kind an den Windeln im Maule haltend, und weit davon legte er es auf die Thürschwelle eines Freundes seines Herrn nieder. Man dürfte wohl kaum errathen, welche Belohnung dem muthigen Thiere zu Theil ward! Der Dolmetscher tödtete es mit eigener Hand, und — verzehrte es mit seiner Familie bei einem großen Gastmahle, das er ihm zu Ehren gab, indem er sagte: Es ist zu edel, als daß es einft Speise der Würmer werde; es soll sich mit dem Blute der Menschen vermischen, die dadurch großmüthiger, gefühlvoller und tugendhafter werden müssen.“

Ein Hospital für Jockeys, zu dem die vornehmsten Sportverbindungen in Frankreich, sowie das Ackerbau-Ministerium die Mittel beigesteuert haben, wird in der nächsten Zeit in Chantilly bei Paris eingeweiht werden. Es haben sich an der wohlthätigen Gründung theilhaftig: die Gesellschaft „Paris Mutuel“ mit 150.000 Frs., die „Société sportive d'encouragement“ mit 150.000 Frs. und einem Terrain im Werthe von 50.000 Frs., die „Société des steeplechases“ mit 10.000 Frs., die „Société du demi-sang“ mit 5000 Frs. Eine Subscription unter Sportleuten hat 100.000 Frs. ergeben. Das Jockey-Hospital ist der Fürsorge der frommen Schwestern Vincent de Paul übergeben worden.

Auf der Reise. Eine deutsche Edelfrau gab ihrem Sohne, als er auf Reisen ging, drei Stecknadeln mit. „Die erste,“ sagte sie, stecke vor deinen Geldbeutel, damit du nichts verschwendest; die zweite vor den Mund damit du nicht vor-eilig schwagest und die dritte vor deinen Brusttag damit du dein Herz bewahrst den alle dreihürsen nicht zu weit offen stehen.“

Der erste Gefangene. Auf der Jagd nach spanischen Rauffahrern haben die Amerikaner am Donnerstag auch auf der Höhe von Havana ihren ersten Kriegsgefangenen gemacht, nämlich einen auf Urlaub befindlichen Second-Lieute-

nant der spanischen Infanterie, Del Pino, der sich mit seinem Offiziersburschen auf einem Schooner befand, um zu seiner Frau zu fahren, die ihn soeben mit einem Sprößling be-schenkt hatte. Das rührte den Admiral Sampson, und so gab er dem Lieutenant nicht nur seine Freiheit, sondern auch sei-nen Degen wieder und ließ ihn sammt seinem Burschen unter dem Schutze der Parlamentärflagge bei Santa Cruz wieder ans Land setzen.

Gandel und Verkehr.

Bukarest, am 4. Mai 1898

Hamburger Seehandel. Aehnlich wie der bre-mische hat auch der hamburgische Seehandel im Jahre 1897 an Güterbewegung stark zugenommen. Die Einfuhr zur See betrug:

1895	6.369.000 To.	im Werthe von 1661 Mill. Mk.
1896	7.103.000 " "	" " " 1713 " "
1897	8.066.000 " "	" " " 1790 " "

Die Ausfuhr zur See weist folgende Ziffern auf:

1895	2.977.000 To.	im Werthe von 1339 Mill. Mk.
1896	3.240.000 " "	" " " 1439 " "
1897	3.683.000 " "	" " " 1435 " "

Die Einfuhr, hat sich nach Gewicht berechnet, in zwei Jahren also um reichlich ein Viertel, die Ausfuhr um reichlich ein Fünftel gehoben.

Eine Umwälzung in der Textil-Industrie.

In der englischen Web- und Spinn-Industrie wird gegenwärtig eine fieberhafte Thätigkeit entwickelt, alle Konkurrenz-Unternehmungen in große Gesellschaften zusammenzulegen. Es handelt sich um vollständige Zentralisirung der Geschäfts-leitungen mehr oder weniger zahlreicher Firmen. Zunächst wurde ein Abkommen der sogenannten Feinspinner und Doublirer von Baumwolle, ihre Gesellschaften und Einzelfirmen unter einen Hut zu bringen, getroffen, auch die Flachspinner Nord-Irlands, sowie die Futespinner in Dundee berathen gegenwärtig bezüglich eines gleichen Schrittes. Außerdem ist noch eine Zusammenlegung der schottischen Färbereien, sowie der nordenglischen Kattundruckereien geplant; wie es heißt, soll auch eine der hervorragendsten Industrien Birmingham's von dem Amalgamationsfieber ergriffen sein. Die bis zum Augen-blick thatsächlich bereits neu konstituirten Firmen repräsentiren ein Betriebskapital von nicht weniger als zirka 700 Mill. Pfd. Sterl., eine Riesensumme, welche die Bedeutung der Bewegung am besten illustriren dürfte. Diese letztere ist in mehr als einer Hinsicht lehrreich und interessant. Daß sie in der Haupt-sache auf die sich in neuerer Zeit in England immer unloh-nender gestaltende Verzinsung des in industriellen Unter-nehmungen angelegten Kapitals zurückzuführen ist, unterliegt keinem Zweifel. Aber das Mittel, diesem Uebelstande abzuhelfen, sieht man nicht etwa in der Verbilligung der Betriebs-beziehungsweise der Verwaltungskosten, sondern in Maßregeln, um sich auf der einen Seite die Kontrolle der Verkaufspreise, auf der anderen, wenn irgend thunlich, auch diejenige des Rohmaterialmarktes zu sichern.

Getreidemarkt.

Die Märkte waren in der vorigen Woche an allen Orten sehr aufgeregert, nach stärksten Steigerungen schloßen sie ab-geschwächt. Eine Hauptfurcht war die Blockade amerikani-scher Häfen, wodurch die Verschiffung für Europa verhindert werden könnte. In den Verträgen, nach welchen die Ameri-kaner noch zu billigen Preisen große Mengen Getreide nach Europa verkauft haben, ist bemerkt, daß eine Blockade das Geschäft rückgängig macht. Sollte es den Spaniern gelingen amerikanische Häfen zu blockiren, dann wird kein Amerikaner liefern und Europa würde genöthigt sein, Getreide auf dem theueren Wege über kanadische Häfen zu beziehen.

Die Seefrachten für neutrale Schiffe sind gestiegen, die Versicherungsprämien gegen Kriegsgefahr sind $\frac{3}{16}$ — $\frac{1}{4}$ Prozent für neutrale und 2 Prozent für amerikanische Schiffe.

Mund groß, letzterer breit, mit schmalen Lippen und auffallend kräftigem Kinn darunter. Das Schönste in dem Gesicht aber waren die Augen, die sie zu gebrauchen verstand.

Er sah sie lächelnd von der Seite an, trank den Rest aus einem Glase, das eine Mischung von Portwein und Champagner enthalten hatte, und bemerkte:

„Sie könnten mir noch einen Tropfen von dem Zeug da zurechtgießen, Emily, weiß der Himmel, mir ist so flau im Magen, ich glaube, das kommt von Ihrer Katzen-milch.“

„Sie trat zu ihm heran und nahm sein Glas vom Fenster Sims.“

„Das rechne ich als ein Compliment,“ sagte sie lech, „wenn Mäsil bei einem so schwer zu rührenden überhaupt Wirkung hat, so ist sie anerkennenswerth.“

Er lachte und hielt ihre Hand, die das Glas faßte, fest, dabei sah er ihr mit einem dreisten, zärtlichen Blick in die Augen.

„Ja, Sie“, meinte er, „Sie kommen mit Ihrer Unver-frorenheit brillant durch die Welt.“

Sie versuchte, ihre Hand loszumachen, und warf den Kopf zurück.

„Lassen Sie mich, Ihre Unverfrorenheit ist weit größer als die meine.“

(Fortsetzung folgt.)

Foulard-Seide Fr. 1.20

bis 6.55 per Meter bis in den neuesten Dessins und Farben

sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide v. 85 Cts. bis Fr. 28.50 pr. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc. Seiden-Damaste Fr. 1.40—22.50 | Ball-Seide v. 85 Cts.—22.50 Seiden-Bastkleider p. Robe „ 16.80—77.50 | Seiden-Grenadines „ Fr. 1.35—14.85 Seiden-Foulards bedruckt „ 1.20—6.55 | Seiden-Bengalines „ „ 2.15—11.60 per Mtr. Seiden-Armüres, Monopols, Christalliques, Moire antique, Duchesse Princess, Moscovite, Mar-cellines, seidene Steppdecken- u. Fahnenstoffe etc. etc. Für Porto und Zoll 10 pCt. Ma-batt. — Muster und Katalog umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (k. k. Hofliefer.)

England hatte 95 500 Tonnen Zufuhren, 20.500 Tonnen lieferten die Farmer 11.000 Tonnen mußte der Konsum dem Lager entnommen. Preise waren steigend und schließen bis 25 Lei höher. Frankreich, Deutschland, Belgien und auch Italien waren Käufer für fällige kalifornische Ladungen und für die Angebote auf sofortige Abladung der Osthäfen Amerikas, die Konkurrenz steigerte die Preise. Frankreich importierte in der vorigen Woche 18.000 Tonnen. Die Preise waren in den letzten Tagen steigend, nachdem Meline erklärt hat, er denke an keine Zollermäßigung und hatte sie nicht für nötig. Trotzdem glaubt man vielseitig, daß die Zollermäßigung erfolgen muß.

Die russische Ausfuhr betrug in der vergangenen Woche: Weizen 49.500, Roggen 22.500, Gerste 27.000, Hafer 2000 Tonnen. Die Besitzer von Getreide in Rußland erhöhten täglich ihre Forderungen. Die Flußschiffahrt Petersburgs und Rigas ist eröffnet und sind es hauptsächlich die Häfen, welche aus Sibirien bezogene Weizen abgeben.

Heizmaterial für die Eisenbahn. Wir haben wiederholt auf die Vortheile aufmerksam gemacht, die die Verwendung von Braunkohle und Kohlenpetroleum als Heizmaterial der Verwaltung der Eisenbahn bringen würde. Die angestellten Versuche haben bekanntlich die Eisenbahndirektion vollständig befriedigt, so daß der Beschluß gefaßt wurde, der Verwendung dieses Heizmaterials eine größere Ausdehnung zu geben. Das Domänenministerium hat seinerseits die nötigen Maßnahmen getroffen, daß der Betrieb in den dem Staate gehörenden Braunkohlen- und Petroleumgruben erhöht werde.

Zuschlagsvertheilung. Dem Hause Friedrich Krupp in Essen ist die Lieferung von 982 Tonnen Schienen für die Eisenbahnlinie Ramnic-Balcea—Niu-Badului übertragen worden. Werth bei 181.000. Die Lieferung von Mineralöl haben übernommen: Die Gesellschaft Steaua Romana 400.000 Kgr. um Lei 29.50 das 100 Kgr; Jonescu & Racordier 100.000 Kgr. um Lei 27.50 pro 100 Kilogramm.

Vizitationsauschreibungen.

(Amtsblatt No. 17.)

Generaldirektion der Post und Telegraphen, 3. Juni, Lieferung von 150 Blaseinstrumenten für den Postdienst.

Unterrichtsministerium, 12. Mai, Kleidungsstücke für die Schüler der Normal-Lehrerschule in Verlad. — Ebdaselbst, 20. Mai, Kleidungsstücke für die Normal-Lehrerschule in Campulung. — Ebdaselbst, 16. Mai, Zuarbeiten am Lyceum in Pitesti. Kostenvoranschlag Lei 10.113.

Bautenministerium und Präsektur Argesch, 11. Mai, Verlängerung des Schutzdamms am linken Ufer des Donneiflusses. Kostenvoranschlag Lei 29.076.91. — Ebdaselbst, 12. Mai, Bau einer Brücke auf der Fahrstraße Curtea de Argesch und Smei Caineni. Kostenvoranschlag Lei 39.555. — Ebdaselbst, 25. Mai, Errichtung eines Geländers aus alten Schienen in der Länge von 3000 Meter. Kostenvoranschlag Lei 25.020.

Strailaer Getreidemarkt

vom 3. Mai 1897

Table with 4 columns: Getreideart, Sekt., Gewicht, Frs. It lists various grains like Weizen, Mais, Roggen and their market prices.

Depot

Table with 4 columns: Zu Wasser, Sekt., Zu Land, Sekt. It shows storage prices for different types of grain.

Eisenbahn. Die Einnahmen der Eisenbahn in der Zeit vom 9. bis zum 15. April betragen Lei 971.760,11. Die Gesamteinnahmen vom 1. Januar bis zum 15. April beliefen sich auf Lei 12.642.127,04 und zwar: Personenverkehr Lei 4.604.298,21; Gepäck " " 103.432,00; Güter " " 399.531,21; Frachtgut " " 7.534.815,02

Der Krieg und der Handel. Aus Berlin wird berichtet: Ein süddeutsches Handelshaus, welches eine Niederlage in New-York besitzt, machte seine sämtlichen Aufträge bei deutschen Fabriken gegen 1/2 Prozent Rückgeld rückgängig, wie voranschichtlich die Käufer in den Vereinigten Staaten rückhaltend sein werden. Weiter dürften auch Berliner Juweliere, da Amerikaner diesen Sommer nicht erscheinen werden, die besten Abnehmer verlieren. Ein Dresdner Blatt veröffentlicht das Ergebnis einer an mehr als Hundert der größten Export- und Industriefirmen Sachsens gerichteten Rundfrage, betreffend die Einwirkung des Krieges auf den sächsischen Handel. Von 75 eingelangten Antworten lautet die große Mehrzahl dahin, daß für die sächsische Exportindustrie wesentliche Schädigungen zu befürchten sind.

Ein neues Industrieunternehmen. Eine österreich-englische Gesellschaft in Firma Blumann, Ashworth, Lees Will & Cie wird in der nächsten Zeit in Bukarest eine große Hutfabrik errichten. Die Gesellschaft hat sich mit einem Kapital im Betrage von einer Million Lei konstituiert. Der Ministerrath hat auf Antrag des Ministers für Ackerbau, Industrie, Handel und Domänen, diesem Industrieunternehmen nachstehende Begünstigung gewährt. 1) Erlass der direkten Abgaben an den Staat, Distrikt und an die Gemeinde; 2) Zollfreie Einfuhr der Maschinen und Maschinenteile und des Eisenmaterials für den Bau der Fabrik; 3) Zollfreie Einfuhr von 1600 Kgr. Baumwollfutter, 2000 Kgr. Hanf- und Baumwollfutter, 1500 Kgr. Juteleinwand, 3000 Kgr. Baumwolle Schleifen und Bänder, 1200 Kgr. gefärbtes Baumwollgewebe, 500 Kgr. baumwoll Satin 6800 Kgr. Seidenpapiere, 4000 Kgr. Nähgarn, 1400 Kgr. Molestin 1800 Kgr. Glaspapier und 1 Tonne Eisenbestandteile für hydraulische Pressen.

Offizielle Börsenkurse.

Table showing exchange rates for various locations like Wien, London, and Paris on May 3, 1898.

Berlin 3. Mai

Table showing market rates in Berlin for items like Napoleon, Papiere, and Renten.

Paris, 3. Mai

Table showing market rates in Paris for various currencies and bonds.

Sofia, 3. Mai

Table showing market rates in Sofia for various currencies.

Frankfurt M., 25. 3. Mai

Table showing market rates in Frankfurt for various currencies.

Die schwimmenden Docks in Galaz. — Wie uns unserer Galazer Korrespondent mittheilt, wird der zweite Theil der schwimmenden Docks am nächsten Sonntag in die Donau hinabgelassen werden. Dieser Zeremonie, die mit großer Feierlichkeit vollzogen werden wird, werden auch zahlreiche Eingeladene aus Bukarest beiwohnen.

Wasserstand.

3. Mai.

Table showing water levels at T. Severin, Giurgiu, and Galaz.

Telegramme

(Dienst der „Agence roumaine.“)

New-York, 3. Mai. Der Eintritt in Kuba wird dem „Herald“ zufolge erst nach der Vernichtung der spanischen Flotte erfolgen.

Paris, 3. Mai. Die Emission der griechischen Anleihe ist auf den 10. Mai fixirt worden.

Havannah, 3. Mai. Das amerikanische Geschwader ist verschwunden. Man glaubt, es habe seine Richtung nach Key-West genommen.

Madrid, 3. Mai. Der „Liberal“ erfährt aus Manila, die Amerikaner hätten die Rückberufung aller spanischer Schiffe gefordert, die sich im Archipel der Philippinen befinden, widrigenfalls ein Bombardement von Manila und den andern Häfen erfolgen werde. Neuere Nachrichten fehlen gleichermaßen, da der Kabel gerissen ist.

Madrid, 3. Mai. Abgeordnetenhause. Der Republikaner Salmeron tadelt alle monarchistischen Kabinete, die seit einem halben Jahrhundert am Ruder waren. Er sagt, daß alle verantwortlich seien für die gegenwärtige Situation und beklagt, daß die liberale Partei zum Mitschuldigen der antipatriotischen Schwäche der Konservativen geworden sei. Redner sagt, die Kammer votire Millionen für den königlichen Haushalt, nicht aber, um Panzerschiffe anzukaufen. (Proteste auf den Banken der Monarchisten.) Salmeron schließt mit der Behauptung, daß derjenige, welcher die gegenwärtige Regierung mit dem Schwerte vernichte, ein großer Patriot wäre. Während der Rede Salmerons betrat General Weyler den Rathsaal und nahm zwischen den Karlisten und Republikanern Platz.

Rom, 3. Mai. Der Ministerrath hat den Entschluß gefaßt, die 1873 Militärlasse unter die Waffen zu rufen. Heute kreisten Gerüchte über die Demission der Herren Lu-zatti und Visconti-Venosta, doch wurden dieselben dementirt. — Die Ruhestörungen fanden heute ihre Fortsetzung in mehreren Gegenden des Landes, namentlich in Biacenza statt, wo man mehrere Tode und Verwundete zählte. Mehrere Soldaten wurden verlegt.

New-York, 3. Mai. „Herald“ meldet daß die Behörden von San-Francisco den Auftrag erhalten haben, zwei Eisenschiffe dem Admiral Dewey zu helfen zu senden. Dem „Journal“ zufolge wird Mac Kintley den Befehl erteilen, alle re-

gulären und freiwilligen Truppen der westlichen Staaten be-hufs Besetzung der Philippinen zu mobilisiren.

Washington, 3. Mai. Mac Kintley hat beschlossen, die Berichte des Admirals Dewey abzuwarten, um dann erst die Frage in Erwägung zu ziehen, ob man Truppen nach Manila entsenden müsse.

Madrid, 3. Mai. „Imparcial“ und „Liberal“ halten eine ministerielle Krise für nahe bevorstehend. — In Folge der Erklärung des Belagerungszustandes in Madrid hat die Regierung die Veröffentlichung von Kriegsnachrichten verboten.

Paris, 3. Mai. Die Regierung hat beschlossen, das Einfuhrrecht auf Getreide bis zum 1. Juli aufzuheben.

Rom, 3. Mai. General Bellou, ehemaliger Minister, hat interimistisch das Kommando von Bari übernommen.

Berlin, 3. Mai. Der Reichstag hat die Kredite für Kau-Tschau adoptirt.

London, 3. Mai. Hier eingetroffene Depeschen melden, daß Manila sich übergeben und auf den Philippinen die amerikanische Flagge gehißt wird.

Madrid, 3. Mai. Das Abgeordnetenhause votirte einstimmig eine Ehrung zum Andenken an die in der Schlacht von Cavite Gefallenen. — Salmeron macht die gegenwärtige Regierung für die Niederlage von Manila verantwortlich. Sagasta antwortet in lebhaften Worten, er sei stets ein Freund des Friedens gewesen, aber der Krieg war unvermeidlich, denn Spanien wurde herausgefordert. — Im Senate wurden patriotische Reden gehalten.

Key-West, 3. Mai. Das amerikanische Fahrzeug „Nashville“ hat Freitag in der Nähe von Cienfuegos den spanischen Dampfer „Argonauta“ gelapert, welcher etwa 20 Offiziere und Soldaten an Bord hatte.

London, 3. Mai. Man versichert, daß die Amerikaner Petroleumbomben geworfen haben, wodurch sich der Brand des Dampfers „Christina“ erklärt. Aus Madrid kommen noch neuerdings Details über die Schlacht bei Cavite. Das spanische Fahrzeug „Christina“ wurde hauptsächlich vom amerikanischen Admiralschiff „Olympia“ aufs Korn genommen. Bei Tagesanbruch, als der Kampf am heftigsten wogte, gerieth die „Christina“ durch die feindlichen Schüsse in Brand. Vizeadmiral Montojo hatte alle Vorkehrungen getroffen, um die Ehre Spaniens zu retten und übertrag während des Kampfes die Insignien des Kommandements dem Kreuzer „Infel Kuba“. Montojo hoffte übersteigen zu können und stürzte dabei ins Meer, woher er nur wie durch ein Wunder gerettet wurde.

Fremdenliste.

Grand Hotel Bristol. Charitos Seclin. — Jzlei Leipzig. — Menzo Ruskschul. — Poenaru Galaz. — Popovaz Galaz. — Negel und Frau Tecuciu. — Vintila Ruskschul. — Statescu und Frau Calarasci. — Uciony Karlsburg. — Stefanescu und Frau Braila. — Piscalici Dragaschani. — Costovici und Frau T. Magurele. Grand Hotel Regal. Maldarescu Craiova. — Fischer T. Severin. — Manu Voco. — Petrus Giurgiu. — Predescu, Pitesti. — Boldescu Pitesti. — Frau Regulescu Ploesti. — Frau Theodorini Pitesti. — Samboteanu Ploesti. — Stanislau Basesti Campina. — Salvador Pitesti.

Grand Hotel de France. Schwarz, Turn Magurele. — Reileanu Batau. — Schönhorn Jassy. — Schmid Brunn. — L. Radulescu C. Lung. — Piella Craiova. — Radulescu Blaschca. — Leonescu Galaz. — Badescu Roschior Alexandria. — Wolf Jassy. — Bederer Triefi. — Configle Triefi. — Ing. Theodorescu Tulcea. — Dunea Rucar. — Florian Braila. — Les Diesz Braila. — Onescu Gara Fundulea. — Fair Sablonz.

Univers. Medic.

Dr. Emil Fischer

Cal. Moşilor 60. wohnt von St. Georgehe an Str. Belvederei 12. bis (hinter der Polizei-Präsektur) Consultationen wie bisher tägl. von 8-9 Uhr Früh und 3-5 Nachmittag.

Dr. Frenkel

gewesener Interner der Spitäler von Paris. Spezialist in Kinderkrankheiten. Consultationen von 2-4 p. m. 269 11 Hotel Bristol

Vergnügnungs-Anzeiger.

- Elisium Luther. Jeden Sonntag, Donnerstag und Feiertagen von 4 Uhr an großes Militärmusikconcert.
Bragadiru-Saal. Täglich Concert der Militärmusik Tamian
Colosseum Oypler. Jeden Sonntag und Feiertag im Imperial-Saal großes Orchester-Concert.
Bereria Imperiala Täglich Concert.
Museum Braun. Täglich 4 große Vorstellungen der Raubthier-Theater.
Tomcs-Biergarten. Boulevard Elisabethas.
Chaussee Bisseles. Täglich Vor- und Nachmittag, Concert Ru-binstein

Kurs-Bericht vom 4. Mai u. St. 1898:
Wechselstube C. Sterin & Comp.
 im eigenen Hause. — Strada Lipscani No. 19
Bukarester Kurs

3 Uhr Nachmittags.		
	Kauf	Verkauf
Innere Rente	90.—	91.—
Aeusserer Rente	92.25	93.25
Innere Rente	98.25	99.—
Aeusserer Rente	93.25	99.—
Rente perp.	100.—	100.50
Staats-Obligat.	102.50	103.—
Cred. fonc. urb. Jassy	89.—	90.—
Cred. fonc. urb.	95.75	96.50
Cred. fonc. rural	97.25	98.25
Municipal Oblig.	98.25	98.75
Municipal-Oblig. 1883	99.25	100.—
Municipal-Oblig. 1890	100	100.75
Rum National-Bank Aktien	212.—	221.—
Banca Agricola	305	315
Vers. Ges. Dacia-Rom.	45	45
Vers. Ges. Nationala	540	550
Rum. Ban-Gesellschaft	105	115
Basalt	380	390
Oesterreichische Gulden	2.09	2.11
Deutsche Mark	123.—	125.—
Frans. Banknoten	100.—	101.—
Rubel	23 6.	270
Napoleon dor gegen Gold	2003.	2010

Geheime Krankheiten und Impotenz,
 Hautleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 27 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt
Dr. Friedrich Thör.
 Strada Emigrat Nr. 1. Eingang nur von der Str. St. Boivozi
 Von 10 — 1 und 5 — 8 Uhr. 358—260

Dr. R. Scheller
 Consultation 8—9 Vormittags u. 3—4 Nachm.
 Strada Poliției No. 8.
 Ecke Dimbovița Quay
 vis-à-vis dem Circus. 92 24

Doctor Rudolf Betelenz
 Spezialist für Augen- Kinder und Frauenkrankheiten
 Calea Rahovei No. 80.
 Heilt auch rasch und ohne Berufshörung Manneschwäche und sämtliche geheimen und Hautkrankheiten beider Geschlechter. Ordinationsstunden täglich von 8—10 und 4—6 „Auch brieflich.“ 1937 57

Doctor Bauberger
 Ord. von 2—4 Nachmittag
 jetzt **HOTEL BRISTOL**
 vom 23. April a. c. a. St., Calea Moșilor No. 53.
 218—18

Dr. A. Barasch
 von der medizinischen Fakultät in Paris 206 20
 gewesener Schüler des Professors Fournier.
 Consultationen für Innere, Hautkrankheiten
 und Syphilis von 2—5 p. m.
 Calea Victoriei No. 93 (Ecke mit Str. Fântânei)

Neben der Staatsdruckerei.
 Grosses historisches, artistisches, mechanisches u. automatisches
MUSEUM
 Neu arrangirt, grossartige Colossalgruppen.
 Neu! Neu! Neu!
 Mister CHADIKIS JOHN als Meerestauer wiederholt decorirt, vollführt unter dem Wasser die schwersten Experimente.
MENAGERIE
 mit ausgesucht prächtigen Raubthieren von allen Ländern der alten und neuen Welt.
 Im Panorama 2. Serie ganz neuer Bilder.
 I. Platz Lei 1, II. Platz 75 b., III. Platz 50 b.
 Kinder und Militär die Hälfte.
 Um zahlreichen Zuspruch bittet
Ed. Braun.

De Vinzare
 la moșia Putineni, Gara Salcea Teleorman, se află mari cantități de **fin de livezi.** A se adresa la H. V. Isopescu intendentul moșiei menționate.
 3091

Frisch erhalten:
Knorr's Hafermehl
 Hafergrütze, Plathhafer, Hafer-Cacao
 Suppentafeln, Tapioca-Julienne etc.
Quäker-Oats
 Amerikanische Haferspeise
 Ferner empfehle ich noch mein grosses und reichhaltiges Lager in
französischen u.
Conserven, Delicatessen und Compôtes
Frische Ungarische Salami
 In Hochachtung ergebenst
Gustav Riez.
 183—19
54, Str. Carol I.

Deutsche Liedertafel.
 „Durch's Lied zur That“
 Wir laden alle unsere Mitglieder zu dem
Dienstag den 10. Mai u. St. 1898 abends 9 Uhr
 im Vereins-hause stattfindenden

Sänger Kommers
 verbunden mit einem Festakte
 hiedurch freundlichst ein und rechnen auf allseitiges Erscheinen.
 3331 **Der Vorstand.**
Bukarester Turnverein
 Strada Brezoianu No. 35

Die geehrten Mitglieder werden hiemit davon verständigt, dass die durch unsere Turner beabsichtigte
Turnfahrt
 Morgen, **Donnerstag, den 22/4. Mai (dem Rum. St. Georgs-Tage)** nach **Mogoșoia** stattfindet.
 Abmarsch 6 Uhr morgens von der Turnhalle.
 Zu recht zahlreicher Beteiligung einladend, zeichnet mit Turnergruss
 Gut Heil
Der Turnrath.

Wissenschaftlicher Vortrag
 in der Aula der evangelischen Realschule
 auf vielseitiges Verlangen Fortsetzung des Vortrages
Eine Reise ins Reich der Mitte
 von Herrn F. W. Mörder.
Freitag, den 24. April (6. Mai) 1898
 Beginn abends 1/2 9 Uhr präzis.
 Eintrittspreis Lei 1. — Kinder zahlen die Hälfte.
 Die Einnahme fließt dem Stipendienfonds zu.

**Lithografia *
 Tipografia
 Fabrica de Cartonage**
ALBERT BAER
 Fondat 1850
 Casa proprie
 Usina motrice
BUCUREȘTI
 Strada Numa-Pompiliu 7.
 TELEFON: BAER-BUCUREȘTI

VELODROMUL ROMÂN
 Donnerstag 23. April 1898
Zweites Wettfahren
 um die große Prämie von Lei 2200
Großer Tandem Match
 zwischen rumänischen und fremden Champions
Lafranchi — Max — Lurion — Heller
Prämie Lei 2200
 3291
 Preise der Plätze: Loje I. Lei 20; Loje II. Lei 15; Stal I. (nummerirt) lei 3; Stal II. lei 2; Gallerie lei 1.
 Billeten sind zu haben an der Caffe sowie in der Admin. des Universul, Brezoianu 11 u. Indep. Roumaine.

Buchhalter
 26 Jahre alt, mit 12-jähriger kaufmännischer Praxis hier und im Auslande, der deutschen, rumänischen u. französischen Correspondenz und der Stenographie mächtig, mit Landes- und Platzkenntnissen, sucht **Stellung.**
 Gute Referenzen stehen zu Diensten. Gesf. Anträge erbeten unter „**M. R. 200**“ an die Adm. d. Bl. 3281

Die Erste
Chemische Wäscherei
 mit zahlreicher gewählter Kundschaft
 in der **Strada Isvor No. 56**
 ist sammt allem Zugehörig
zu vermietthen
 Anfragen Strada Covaci No. 3.

1000 bis 3000 Lei
 per Jahr zu verdienen mit meinen neuen Trikotage Maschinen. Handhabung kann ohne Unterricht erlernt werden; ein Kind kann dieselbe bedienen. Ein Strumpf wird in 20 Minuten gestrickt. Jesermann der arbeiten will kann mit diesen Maschinen ein Auskommen finden. Verlangen Sie illustrierte Preisliste, welche jede Frau haben sollte. Briefe nur deutsch oder französisch.
 105—12 **Mr. Talford**
 67, Southward Str. London S E.

„Patria“
 Rumänische Versicherungs- und Rückversicherungs-Gesellschaft
 Eingezeichnetes Actien-Capital 1 Million Lei.
 Sitz der Gesellschaft: Bukarest, Strada Smeardan Nr. 15.

Ausschliesslich für Lebensversicherung.
 Versicherung von Capitalien für den Ablebens- und Erbensfall.
 Aussteuer Versicherungen mit bedingter Prämienzahlung (Im Todesfall des Vaters hört die Prämienrichtung auf).
 Associations-Versicherungen mit garantirtem Capital und 85% Gewinnantheil
 Unverfallbarkeit und Unanfechtbarkeit der Policen für Todesfall
Einzel- und Collectiv- Unfall-Versicherung
 mit Entschädigung für Todesfall, dauernde und vorübergehende Arbeitsunfähigkeit (Tagesentschädigung)
 Versicherung der Arbeiter in Fabriken, Haftpflicht-Versicherung. Prospekte und Tarife auf Verlangen gratis und franco.
 Agenturen in allen bedeutenderen Städten des Landes.

40 Bani
 das Kilo Maculaturpapier verkauft die Adm. d. Blattes

Die besten Treibriemen



Ablauf von der getriebenen Scheibe (Links) zu der getriebenen Scheibe (Rechts)

Garantie für bestes
englisches Kernleder
Spezialität
Halbgeschränkte Riemen

für Mühlenbetriebe geeignet, ferner Dynamo-Riemen, nur gefittet, prima Näh- und Binde-Riemen; Pumpenklappen und Manchetten.
Reparaturen prompt und billig.

Adolf Gustmann

Bukarest, Str. Domnei 9, neben der Hauptpost. 81-40

Bernhard Sachter
Bucarest Calea Moşilor 90.




Vertretung und Lager von
F. G. Baum, Nürnberg
Fabrik zweitheiliger Holzriemenscheiben nach amerikanischem System und von Lederglieder Treibriemen.

Lederglieder - Treibriemen sind von dreifacher Dauer, haben gleichmäßige Zugfestigkeit, ruhigen Lauf besonders für elektrische Lichtanlagen, empfohlen.
Billiger als andere Arten.

Hölzerne Riemenscheiben eignen sich für jeden Transmissionsbetrieb, haben eine 70%, leichtere und 60%, bessere Kraftübertragung als eiserne Scheiben.
30 Tage Gratisprobe.
Sahlreiche Zeugnisse und Anerkennungschriften stehen zu Diensten
Preislisten gratis und franko
Großes Lager von Riemenscheiben in allen Dimensionen. 752-84

Möbel

LEON BERGER
Grosses Möbellager
Verkauf auf Ratenzahlungen ev. monatlich
Str. Academiei 4. (Haus Ovessa).
Einrichtungen für Schlafzimmer, Speisezimmer, Bureau, vollständige Garnituren für Salons, Divans, Ottomane, Schlafsofa, Spiegel, Betten, Wäschespindel, Kleiderschränke, Tische, Stühle etc. 238 18
Dauerhafte, elegante Arbeit. Billige Preise.

Wichtig für Hausfrauen!
Echte Bernstein glanzfarbe
dauerhafteste Fußbodenlackierung in verschiedenen Farben.
Christoph Schramm
Fabrik- und Fein-Fabrikanten
Wien, Simmering, Offenbach a. M. Rohrmühle
Berlin SW. Alexandrinenstraße 23.
Ferner:
Waschbare Emailfarben in eleganten Nuancen, für jede Art Hausbedarfsgegenstände.
Blech u. Porzellanlacke für Spiel u. Lackirwaarenfabriken.
Ebenso: Schnelltrocknende Fußbodenfarben, Lederlacke, Porzellanlacke, Etiquettenlacke, sowie sämtliche Lacke für alle Gewerbe und Verwendungsarten.
Spezialität: Aufsichten- u. Schleiflacke für Eisenbahnen, Waggon- u. Equipagenfabriken, Wagenbauer, Lackierer etc. etc.

Sehr praktisch auf Reisen. — Uneutbehrlich nach kurzem Gebrauche
Sanitätsbehördlich gerpüft.
(Attest Wien, 3. Juli 1887. 199 9)

Sarg's Kalodont

Bestes und billigstes
ZAHNPUTZMITTEL

Das Ausspülen des Mundes mit einem Zahn- oder Mundwasser allein genügt nicht zur vollkommenen Reinigung der Zähne. Hierzu ist die Anwendung eines Zahnputzmittels durchaus notwendig.
Zu haben in allen Droguerien und Apotheken.
Gen.-Depôt für Rumänien bei Hr. Victor Kubesch, Str. Dómnei 16, Bucarest

Noa-Kronstadt.

Schöne Villa in warmer Lage mit Parkanlage, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, 3 Veranden, Terrasse-Keller sofort zu vermieten für den ganzen Sommer. — Zu erfragen bei Dr. Fleckemacher Kronstadt; ebendort
Gartenhaus Kronstadt
in herrlichster Lage, obere Sandgasse, Vorstadt 1, Stunde von der Stadt, Aussicht auf die Gebirgskette, vollkommen staubfrei, Stockhoch, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller, Holzschuppen, sehr großer Veranda inmitten eines 12 Joch großen Gartens. 310 2

Lehr-Zeugnisse
stets vorrätzig in der
Buchdruckerei des Bukarester Tagbl.

Au Prix Fixe
70 Strada Lipsani Strada Lipsani 70
Frați Hasan
Manufactur en gros u. en detail.
Bucarest.

Wir beehren uns unserer zahlreichen Kundschaft und dem geehrten Publikum anzuzeigen, daß wir täglich Neuheiten in
Seidenwaren und Kleiderstoffen
für die Frühjahrsaison empfangen.
Große Auswahl in Weißwaren wie: Chiffons, Toiles, Batiste etc. aus renom. Fabriken. Spezialität in Teppichen, Möbelstoffen, Linoleum, Vorhänge etc.
Feste und mässige Preise.
P. S. Wir ersuchen auf obige Adresse wohl zu achten, um unser Geschäft nicht mit anderen ähnlichen Firmen zu verwechseln. 974-22

Wohnungen
zu vermieten.
Näheres bei Dr. Scheller
Str. Politiei 8.
307-5

Hochbautechniker (Architekt)
in jeder Hinsicht tüchtig im Fach, suche pro 1. Mai Anstellung bei Bauunternehmer oder Architekten.
Gefl. Anträge unter „Architekt“ werden an die Adm. d. Bl. gebeten. 308-3

FRANZENSBADER MOORSALZ FÜR BÄDER
Schachtel Lei 2
Kölnerwasser (diverse Fabrikate)
von Lei 1 bis Lei 2,50
Eau de melisse de Carmes (Melisengeist)
Flasche Lei 1.
Marienbader-Reductionspillen (echt)
Lei 4
Dr. Miller's Moospflanzensaft (gegen Husten) Lei 1,50
sowie sämtliche in Rumänien eingeführte pharmaceutische Specialitäten, Verbsndstoffe, Gummiartikel etc. zu **Drogueriepreisen** bei
Apotheker VICTOR THÜRINGER
855 75 BUKAREST. — Calea Victoriei 154

Jene Personen, welche die
PILLEN
von Doctor
DEHAUT
in Paris 819 18
kennen, werden sich derselben bei Nothwendigkeit stets bedienen. Sie scheuen nicht den schlechten Geschmack, noch die Abspannung, weil diese im Gegentheil zu den andern Abführmitteln nur dann gut wirken, wenn sie mit guten Nahrungsmitteln und stärkenden Getränken wie Wein, Café, Thee, etc. genommen werden. Jeder wählt um abzuführen die Stunde u. Mahlzeit, welche ihm seiner Beschäftigung gemäss am besten conveniren. Die Abspannung welche durch die Wirkung der guten Nahrung beseitigt wird, entschliesst jedem leicht diese Pillen so oft zu wiederholen als es nothwendig ist
2 Fres. 50.

Stelle suchen
Mann u. Frau, Ersterer der Oekonomiebeamter war, spricht rumänisch, deutsch, ungarisch u. slavisch, Letztere war Köchin in Budapest.
Gefl. Anträge zu richten an
Josef Kral, Calea Victoriei 201.
326-2

PATENTE
schnell und sorgfältig durch
RICHARD LÜDERS, Civil-Ingenieur
in GÖRLITZ.

Lücköger Hammerwerke und Werkzeugfabrik
Goefinghoff & Schmidt
Maschinentechnisches Geschäft
Delstern 1/W. Leipzig, Bucarest
Grosses Lager von Werkzeugen und Werkzeugmaschinen für mechan. Ateliers, Schlosser, Klempner, Schmiede u. s. w.
Einrichtung ganzer Werkstätten.
Niederlage von deutschem Walzeisenblechen, engl. Werkzeugstahl, Schrauben, Nieten, Zierrisen, Rosetten, Drat, Gitterspitzen und allen Eisenwaren.
Vertreter: **Hgon Groner**
Boulevard Carol I. No. 5, Bucarest
(im Hause des Kriegsministeriums.) 173-9



Hoflieferant
Aelteste und erste
Schirmfabrik
Sr. Moj. des Königs Gegründet 1880. G. old. Med. Bud. 1894
Giovanni B. Gronda
24, STRADA ŞELARI, 24
Bucarest
empfehlte sowohl seiner verehrlichen Kundschaft, als auch dem geehrten Publikum für die Frühjahrsaison seine Fabrikserzeugnisse, wie:
Sonnen-, Regen- u. Phantasie-Schirme
Spezialität u. allerleye Neuheit:
Sonnenschirme mit Phantasiespitzen
besetzt.
Grosses Lager aller Arten Stöcke.
Spezialitäts-Dolchstöcke „**TOLEDO**“
und Stöcke „**ROTTING**“
Jede Bestellung und Reparatur wird auf das rascheste ausgeführt
Ich erlaube mir auf meine Adresse:
24, Strada Şelari, 24
besonders aufmerksam zu machen. 268-7

Zu Vermieten
im Zentrum der Stadt kleinere und größere Wohnungen. Anfragen zwischen 12 u. 2 Uhr nachm.
Str. Spaniola No 8. 325 3

Stellung.
Als Verwalter, Buchführer oder Stallmeister sucht ein in der rumänischen, deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift kundiger Mann.
Gefällige Anträge an die Adm. d. Bl. 321-3

Offene Stelle.
Es wird gesucht für ein landw. Maschinengeschäft ein anständiger junger Mann, Christ, mit schöner Handschrift, für die Buchhaltung, der deutschen u. rumänischen Sprache mächtig. Briefliche Offerten sind unter „B“ an die Administration d. Bl. zu richten. 320-3